

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

152 (2.7.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-269702](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-269702)

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Beleglohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Zeitspaltel oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Zeven.

Zeveländische Nachrichten.

N^o 152

Dienstag den 2. Juli 1912

172 Jahrgang.

Erstes Blatt

Der Kampf um die Wahlreform.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Man hat als den wirklichen Herrn des gegenwärtigen Frankreich oft genug die Deputiertenkammer oder, noch genauer ausgedrückt, die 597 kleinen Tyrannen bezeichnet, welche in dieser Kammer sitzen und ihr Mandat bekanntlich als eine Art Geschäftsunterlage betrachten. Im allgemeinen bringt dies Geschäft auch noch etwas ein, denn wenn auch die Wahlkosten, wie alles in der Welt, dem allgemeinen Zuge der Teuerung gefolgt sind, so bietet doch das Amt des Deputierten noch immer reichlich Gelegenheit zu mehr oder minder legitimen Nebenwerb. Was aber dieses Amt des Volksvertreters nach und nach zu einem sehr undantbaren Geschäft gemacht hat, ist der Umstand, daß der Deputierte nicht bloß für sich selbst, sondern auch für andere sorgen soll, und zwar nicht nur für den Wahlkreis, dessen Interessen er vertritt (der französische Deputierte ist ja in Wahrheit kein Volksvertreter, sondern lediglich ein Vertreter seines Wahlkreises), sondern zugleich für die zahlreicheren, alles eher als selbstlosen Einzelwünsche derjenigen, die ihn gewählt haben. Natürlich nicht der Gesamtheit seiner Wähler, denn diese haben sich nur bei der Wahl durch Abgabe ihrer Stimme zu betätigen. Die Wähler aber und damit zugleich die Auftraggeber des Deputierten sind die Mitglieder des permanenten Wahlausschusses, die den Kandidaten vorschlagen, seine Wahl betreiben und durchsetzen, ihn mit gebührender Marschroute in die Kammer entsenden, seine Abstimmung dirigieren und ihm vor allem vorschreiben, was er des Decorums halber für den Wahlkreis, im übrigen aber für die Mitglieder des hochmögenden Wahlausschusses an Vorteilen und Vergünstigungen, anfangend beim Ordensbandchen und nach oben hin unbestimmt, durchzusetzen hat.

So sind denn diese Wahlausschüsse in Wahrheit die eigentlichen Herren in Frankreich, während die Deputierten, die sich als die Tyrannen aufspielen, nur eine Art Kommiss ihrer Ausschüsse darstellen. Dieses Abhängigkeitsverhältnis bedingt aber zugleich ein zweites, denn wenn der Deputierte etwas für seine Auftraggeber

daheim im Wahlkreis durchsetzen will, bedarf er der Konnexionen bei den Ministern, und so ist er denn genötigt, in deren Vorzimmern zu antischambrieren, wobei der sogenannte Volkswertreter selbstverständlich in völlige Abhängigkeit von der Regierung gerät. Ein Abhängigkeitsverhältnis, das aber in dem Augenblick in sein Gegenteil umschlägt, das heißt zum Oppositionsverhältnis führt, sobald der Deputierte nicht genug durchsetzen kann, um die Dränger und Stürmer im Wahlkreis zu befriedigen.

Diese Mißstände sind allgemach unerträglich geworden; sie bedingen es, daß in der Kammer längst nicht mehr Parteipolitik, sondern persönliche Politik getrieben wird, und daß die Kabinette gestürzt werden, nicht weil sie abgewirksam sind, oder weil die politische Strömung sich geändert hat, sondern wiederum aus rein persönlichen Gründen. Diesen unerträglichen Zuständen, die zu einer völligen Verumpfung des politischen Lebens in Frankreich geführt haben, will man durch die Wahlreform abhelfen, unter deren Zeichen die Wahlen vom Jahre 1910 vollzogen wurden und um die zurzeit in der Kammer mit wechselndem Erfolge gekämpft wird. Durch die in der Regierungsvorlage enthaltene Listenwahl, die übrigens schon von 1881 bis 1887 bestanden hat, hofft man den Deputierten eine größere Selbständigkeit gegenüber den Wählern zu verleihen, denn wenn ein ganzes Departement einen einzigen Wahlkreis bildet und der Wähler gleichzeitig einem halben Duzend oder mehr Abgeordneten dieses großen Wahlkreises seine Stimme zu geben hat, hat er, so folgert man, mehr Aussicht, das zu werden, was er eigentlich sein soll, nämlich ein Vertreter des Volkes, nicht aber gewisser Kirchturnsinteressen, wenn dies Wort in dem kirchenfeindlichen Frankreich gestattet ist. Die Listenwahl soll aber nach dem Vorschlag der Regierung durch das Proportionalwahlssystem ergänzt werden, um auf diese Weise auch der Minderheit in den Wahlkreisen eine gerechtere Vertretung zu sichern.

Die bisher herrschende radikale Partei hat sich der Wahlreform, von der sie vielleicht nicht mit Unrecht eine Beseitigung ihrer Herrschaft befürchtete, von vornherein mit Heftigkeit widersetzt, aber angesichts der Reform günstigen Volksströmung hat sie sich zum Schluß auf eine Bekämpfung der Einzelbestimmungen des Regierungsentwurfes beschränkt, und auch hierbei hat sich allgemach eine Spaltung der Partei ergeben. So ist der Antrag

zugunsten einer Einschränkung der Verhältnisswahl zu ungunsten der Minderheit anstrebt, gegen einen großen Teil der radikalen Stimmen abgelehnt worden. Aber auf diesen Sieg ist jetzt eine Niederlage der Regierung gefolgt, denn der Antrag des Radikalen Javal, demzufolge die Berechnung des Wahlverhältnisses nach den einzelnen Departements und nicht, wie es die Regierung wollte, nach Gruppen von Departements erfolgen sollte, wurde mit 297 gegen 261 Stimmen angenommen. Das Kabinett Poincaré hat in diesem Falle vorzichtig Weise nicht die Vertrauensfrage gestellt, aber nach dieser Abstimmung und angesichts der wachsenden oppositionellen Strömung unter den bisherigen Regierungsparteien ist nicht nur das Schicksal der Wahlreform, sondern auch des Kabinetts Poincaré recht ungewiß geworden, welches sich für seinen Geheultwurf so engagiert hat, daß es notwendigerweise mit ihm steht, oder — fällt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Der Reichskanzler hat dem Grafen Zeppelin in einem herzlichsten Telegramm seine Trauer ausgesprochen, daß die Schwaben, mit der er selbst eine unergiebige Fahrt gemacht hat, ein Dvier ihres gefahrten Verurtes geworden ist. Die Eroberung der Luft, in der Graf Zeppelin bahnbrechend voranzugehen sei, werde durch seinen Verlust, so schwer er auch sei, mehr aufgehalten werden können. Graf Zeppelin, der heute in Berlin weilte, stattete dem Reichskanzler einen Besuch ab, um ihm für seine Teilnahme zu danken.

Oldenburgs Finanzen. Bekanntlich stand bis zum Jahre 1898 das Reich in einem recht angenehmen Finanzverhältnis zu den Bundesstaaten, indem diese alljährlich einen erheblichen Betrag aus der Reichskasse empfangen. Mit dem Jahre 1899 hat sich das aber geändert. Die von den Einzelstaaten zu leistenden Materialbeiträge sind immer höher, wie die Rücküberweisungen aus der Reichskasse. So betragen die Oldenburger Beiträge 1,55 Mill. M., die Überweisungen aus der Reichskasse nur 1,18 Mill. M., so daß der Aufwand für das Reich 371 300 M. beträgt, d. i. 1,12 Proz. der gesamten ordentlichen Staatseinnahmen. Wenn dieser Prozentsatz an sich auch erträglich ist, so muß es doch un-

Die Tochter des Bremer Goldschmieds.

Roman von Friedrich Otto Boehm.

20)

(Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Die Austreibung der Kasalsbrüder.

Die traulichen Abende, welche der junge Grove im Hause des Goldschmieds harmlos plaudernd verbrachte, sollten nur allzu bald eine jähe Unterbrechung und in der Fortsetzung eine schwere Trübung erfahren, worauf keiner der drei Beteiligten auch nur im geringsten vorbereitet war.

Als sie eines Abends noch ziemlich spät gemütlich beisammen saßen, erscholl plötzlich durchdringendes Geschrei von einigen die Gasse in größter Eile heraufstürmenden Männern.

„Mörder! Räuber!“ hörten sie rufen.

Sie sprangen auf und horchten, aber keiner wagte sich hinaus. Denn das wäre ein gefährliches Waanis gewesen.

Mehrere Menschen eilten schreiend vorüber. Offenbar verfolgten sie einen Verbrecher.

Endlich trat Ruhe ein.

Der junge Mann nahm Abschied und sagte noch scherzend zu der erschrockenen Martha:

„Seht Ihr? Die Sicherheit in der guten Stadt Bremen ist durchaus nicht so groß, wie man denken sollte; Räuber gibt es hier wie auf den deutschen Meeren.“

Lange vor Tagesanbruch wurde der Goldschmied durch ein starkes Klopfen an die Haustür aufgeweckt.

Der junge Bäckermeister Gröne war es, welcher dem schlennigst herbeigeholten Hausvater die unter schrecklichem Stottern endlich herausgebrachte Nachricht über-

mittelte, daß sein Vater in der Nacht auf der Gasse erschlagen worden wäre.

Schredensbleich taumelte der Goldschmied zurück und konnte sich nur mit Mühe beherrsigen. Sofort weckte er die Gesellen, übertrug ihnen den Schutz des Hauses und begab sich selbst auf den Weg nach der unteren Wachtstraße, wo das Haus des erschlagenen Vaters lag.

Unterwegs erzählte ihm sein Beileiter, der Vater wäre am Abend schon ziemlich früh nach seiner täglichen Gewohnheit in die Junfstrübe gegangen, aber zur bestimmten Stunde nicht heimgekehrt, und deshalb hätte er sich in der Nacht mit dem Gesellen aufgemacht, um ihn zu suchen. Auf der Balgebrücke hätten sie mehrere Männer mit Fackeln bemerkt, welche ihnen schon von weitem zugerufen hätten, auf der Brücke wäre ein alter Mann erschlagen worden.

„Die Leute hatten ihn,“ so fuhr er stotternd fort, „gegen das Geländer gelehrt, so daß ich ihm ins Gesicht sehen konnte. Ich erkannte in ihm ja gleich meinen Vater. Mit der einen Hand hatte er die Gogel und mit der anderen den Mantel seines Mörders gefaßt. Der Kleinschmied Wald und sein Nachbar erzählten, sie hätten bei der Heimkehr nicht allzu weit vor sich auf der Balgebrücke plötzlich ein dumpfes Gepolter vernommen und dabei „Mörder!“ rufen hören. Sie hätten zwar wegen der Dunkelheit nichts sehen können, wären aber sofort schreiend darauf losgelaufen, dadurch wäre der Mörder verhehrt worden und hätte die beiden Kleidungsstücke in seinem Schreden fahren lassen, da sie der Ermordete frampfhaft umklammert festgehalten hätte. Den Mörder selbst hätten sie durch einige Straßen verfolgt, aber nicht erwischt.“

„Dann sind sie auch hier vorbeigelaufen!“ rief der Goldschmied aus und erzählte, was er am Abend gehört hatte.

Sie standen vor dem Hause des Bäckermeisters und traten ein. Vor der Haustür brannte eine Fackel, und auch die Diele war erleuchtet.

Auf einer Art Matratze lag der alte Mann in der Vorderstube. Die Kleider wie die Brust waren mit Blut bedeckt. Neben ihm lag, verstreut auf die breite Wunde schauend, die alte Frau Meiterin, ein Bild des Jammers. Sie schüttelte nur mit dem Kopf, antwortete aber auf keine Frage und schien völlig teilnahmslos.

Vor dem Hause hatte sich unterdes viel Volk angesammelt, und alle Bäckermeister der Stadt fanden sich nach und nach ein, als wären sie von unsichtbaren Geistern gerufen worden. Denn das Gerücht von der Bluttat hatte noch während der Nacht die Runde durch die Stadt gemacht.

Am Abend hatten mehrere von den Meistern mit ihm noch in der Junfstrübe geplaudert, und dabei war er schließlich auch wieder auf sein stadtbekanntes Stedenpferd gekommen, die Kasse. Man hatte über die Aussätze des Alten noch viel gelaßt, und endlich hatten sie sich in heiterer Stimmung nach verschiedenen Richtungen hin auf den Heimweg begeben, um sich nun unter so traurigen Umständen wiederzufinden.

Den Mörder kannte niemand, auch die bei der Leiche gefundenen Kleidungsstücke nicht. Aber auch der ganze Mord war allen unbegreiflich, weil der Alte allgemein beliebt war und nach der Meinung aller seiner Freunde und Bekannten einen persönlichen Feind nicht gehabt hatte.

Mit Tagesanbruch legten die Männer die Leiche auf eine Tragbahre, steckten Mantel und Gogel des Mörders auf eine Stange und zogen damit unter Begleitung einer großen Volksmenge vor das erblichshöfliche Blutgericht, um angesichts der Leiche des Erschlagenen den unbekanntem Mörder nach damaligem Ausbruch „friedlos zu legen“, d. h. für vogelfrei zu erklären und in seiner

gerecht genannt werden, daß gerade die größeren Staaten auf Kosten der kleineren viel billiger wegkommen, denn der Aufwand beträgt prozentual in Preußen nur 0,84, in Bayern 0,54 Proz.; aber Oldenburg mag sich mit den beiden Reuß trösten, die über 4 Prozent ihrer Staatseinnahme dem Reich abliefern müssen.

Zum Schluß sei die staatliche Schuldenlast in ihrer Entwicklung seit 1903 betrachtet: 1903: 56,94 Mill. Mark, 1907: 59,08 Mill. Mk., 1911: 73,58 Mill. Mk. Damit teilt Oldenburg das Schicksal der meisten Staaten, seine Schulden steigen zu sehen. Der Idealzustand Sachiens, das seine Schulden von 980 Millionen beharrlich auf 872 Mill. Mark verminderte, wird für das Großherzogtum wohl noch lange ein frommer Wunsch bleiben. Berechnet auf den Kopf der Bevölkerung steht Oldenburg aber nicht ungünstig da: Hessen 344,17 Mk., Preußen 222,12 Mk., Mecklenburg-Schwerin 218,68 Mk., Oldenburg 152,33 Mk.

Darum strengt es sich in der Tilgung seiner Schulden auch nicht besonders an: jährlich nur 411 000 Mk. gleich 0,85 Mk. pro Kopf gegen 1,43 Mk. in Preußen und sogar 5,01 Mk. in Baden.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Der Vorsteher des Militärflugwesens, Oberst Hirschauer, entseßelte Beifallsstürme, als er in der Kammer mitteilen konnte, daß trotz aller bedauerlichen Unfälle, die die Flieger in den letzten Wochen heimgeführt haben, zurzeit 1800 Gelehrte von Offizieren im Kriegsministerium vorliegen, die zur Ausbildung als Flieger abkommandiert zu werden wünschen. Aber die Flugbegeisterung ist nicht auf das Heer beschränkt, sie hat auch die Gesetzgeber erfasst. Der Vorsitzende der Senatsgruppe für das Flugwesen, der bekannte Friedensapostel Herr d'Estournelles de Constant, der neulich mit seiner Gruppe einen Ausflug nach dem Flugplatz von Villa Coublay unternommen hat, berichtete dem Kriegsminister in einem Briefe über die dort gewonnenen Eindrücke und fügte hinzu: „Alle meine Kollegen stritten um die Ehre, unsere Offiziere auf ihren Flügen zu begleiten. Die Aeltesten unter uns waren mit die eifrigsten. Es war ein eindrucksvolles Schauspiel, Greise von 70 und sogar 80 Jahren zu sehen, die hochfreut ihre ersten Flugversuche an der Seite unierer Jugend unternahmen. Mehrere meiner Kollegen begnügten sich nicht damit, selbst zu fliegen, sondern lezten Wert darauf, auch ihre Kinder fliegen zu lassen.“

Großbritannien.

London, 28. Juni. Der König und die Königin haben gestern Werthys Kohlenmine bei Aberdare (Wales) besucht und wurden von den Arbeitern mit großem Jubel empfangen. Später fand sich das königliche Paar in einem Arbeiterhause, das von einem Manne namens Jones und seiner Familie bewohnt war, ein. Frau Jones lud das Königspaar zu einer Tasse Tee ein, die von der Königin mit Vergnügen angenommen wurde. Die Arbeiterfrau wunderte sich, daß die Königin ihren Tee ohne Zucker trank; der König dankte für Tee, und unterhielt sich mit dem Hausherrn über die Lohnverhältnisse, während Mrs. Jones die Königin durch das Haus führte. Zum Schluß hat die Arbeiterfrau die Königin, einen alten Krieg, der sich seit über 100 Jahren im Besitze ihrer Familie befinden habe, als Geschenk annehmen. Die Königin war sichtlich erfreut und nahm den Krieg an sich. Aber auch Frau Jones wollte etwas von der Königin: Sie sollte dem neu erbauten Hause einen Namen geben. „Nennen Sie es „Queen-Marys-Cottage“, hat die Frau. „Wenn Ihnen wirklich daran liegt“, erwiderte die Königin, „gut, „Queen-Marys-Cottage“ soll des Hauses Name sein!“ Und sie ließ das Baby des Jonesischen Ehepaares den Namen nachsprechen.

Bei Gelegenheit der 65. Jubiläumfeier des deutschen Hospitals brachte Lord Haldane, der Groß-Siegelbewahrer des Königs, der dem Festessen im Savoy-Hotel vorlag, auf den Deutschen Kaiser folgenden Toast aus: „Der Deutsche Kaiser ist mehr als ein Kaiser; er ist ein Mann, ein großer Mann. Er hat von den Göttern das

Abwesenheit zum Tode verurteilen zu lassen. Die Todesstrafe aber verhängte in Bremen wie in allen erzbischöflichen Städten nicht der Rat, sondern ein Gerichtshof unter dem Vorsitz des von dem Erzbischof in Kaisers Namen dazu bestimmten Vogtes.

Unterwegs wuchs der Zug der aufgeregten Menschen, gewaltig an, und als man vor dem damals noch in der Obernstraße dicht am Markt befindlichen Rathause, wo sich der Vogt und der ganze Rat mit den Schöffen versammelt hatten, unter großem Lärm anlangte, erfüllte die Menschenmenge alle angrenzenden Gassen und den ganzen Markt.

Der Vogt gebot Ruhe. „Seht mir doch einmal den Mantel her! Ich kann ihn nicht genau sehen, glaube ihn aber zu kennen.“ rief in diesem Augenblick ein kleines Männlein mit fröhlicher Stimme.

„Wer ist das?“ fragte der Vogt. „Der Meister Hefelina.“ „Was will der Schneider?“ fragten die vordersten. „Seht ihn hoch! Er ist auf jeden Fall leichter als der Mantel!“

Im Nu schwebte der kleine Mann unter allgemeinem Gelächter in der Luft und wurde von Schulter zu Schulter gereicht, bis er bei dem Mantel angelangt war

schönste Geschenk erhalten, welches sie machen können. Er hat die Gabe des Geistes erhalten; er ist ein loyaler Führer seines Volkes gewesen sowohl in geistiger Hinsicht als auch in seinen Handlungen, und er hat es während eines Vierteljahrhunderts geleitet, wo er ununterbrochen bemüht war, den Frieden zu erhalten. (Lebhafter Beifall.) Er hat seinem Lande diese glänzende Flotte gegeben, die wir, da wir uns doch auf Flottensachen verstehen, bewundern. Er hat die Traditionen der größten Armee bewahrt, welche die Welt jemals gesehen, und er ist in den Künsten des Friedens groß gewesen. Kaiser Wilhelm hat ein wirklich großes Werk vollbracht, und wir freuen uns, daß der, der seine Aufgabe so löste, ein halber Engländer ist. Ich habe den starken Eindruck, daß England und Deutschland sich in den letzten Jahren immer mehr geglichen haben. Deutschland ist, wie wir, eine große Handelsmacht geworden. Dieses Land zeichnet sich nicht allein im Reiche der Wissenschaft und der Künste aus, sondern auch auf dem Gebiete des Handels; es hat diese praktische Rührigkeit entfaltet, welche das Volk so auszeichnet. Aus der Tatsache, daß wir dazu gelangt sind, uns immer mehr und mehr gleichzukommen, sind Entfremdungen entstanden, und die Wehlichkeit zwischen den beiden Nationen hat eine gewisse Rivalität erzeugt. Aber diese Gegegnung darf keine tiefergehende sein, damit wir unsere gemeinsamen Aufgaben erfüllen können. Ich weiß bestimmt, daß der Deutsche Kaiser diese Ueberzeugungen teilt.“

Griechenland.

Athen, 29. Juni. Der Ministerrat beschloß die Bestellung von sechs Torpedobooten und zwei Torpedoboots-Zerstörern beim Stettiner Vulkan, wie man kürzlich, auf den Bericht des Referenten hin, erwartet hatte.

Vereinigte Staaten.

Im demokratischen Nationalkonvent in Baltimore wurde Freitag abermals abgestimmt. Es erlitten Clark 416, Wilson 339, Harmon 141, Underwood 111, Marschall 31 und Baldwin 14 Stimmen. Da für die Nominierung eine Zweidrittelmehrheit nötig ist, blieb auch diese Abstimmung unentschieden.

Natürlich verließ auch dieser Tag mit dem ganzen Aufwand von Schau- und Lärm, der den Amerikanern bei solchen Gelegenheiten eigen ist. Hunderte von Frauen waren anwesend. Die meisten trugen weiße Kleider. Auch die Gemahlin des Präsidenten Laft, die am Morgen angekommen war, war da und ihr lässliches Kleid erregte allgemeines Aufsehen.

Am Nachmittage kam es vor dem Konvent zu einem Aufsehen erregenden Zwischenfall. Mehrere hundert Frauenrechtlerinnen verübten mit Gewalt in den Sitzungssaal einzudringen, da ihnen der Zutritt verweigert wurde. Den Vortrömern war der strenge Befehl zugegangen, ohne Karte unter keinen Umständen weitere Frauen einzulassen, da die Halle bereits überfüllt war. 1000 Polizisten hatten Mühe, die anstürmenden Suffragetten abzuwehren. Mehrere Frauen wurden bei dem Zusammenstoß erheblich verletzt; zahlreiche andere wurden ohnmächtig.

Japan.

Tokio, 29. Juni. Die Reisbörse ist am Mittwoch in Osaka, gestern in Nagasaki und heute in Tokio geschlossen worden, so daß nur die kleinste Börsen in den entfernteren Provinzen offen sind. Nicht verkehrender Reis notierte zu 22,70 Yen, verkehrender zu 30,30 Yen. Die Maßregel der Regierung erwies sich bisher trotz der Verhaftung von einem Duzend Wallern als fruchtlos. Das Kabinett wird heute über die Aufhebung der Bälle auf ausländischen Reis beraten. Unter den unteren Klassen herrscht großes Elend.

Kennfest in Jever.

Jever, 1. Juli.

Das Kennfest des Rennvereins für Jever und Jeverland fand gestern unter zahlreicher Beteiligung von Reitern und Fahrern auf Dauns Dreieck statt. Die

Der Meister prüfte ihn ganz genau von innen und außen und sagte endlich mit dem Gefühl größter Wichtigkeit:

„Ich vermutete es gleich; denn ich habe ihn vor noch nicht langer Zeit selbst gemacht. Seht hier die Seidenborten“

„Was gehen uns Deine Seidenborten an! Wem gehört er? Mach' schnell, ziegenbock, oder wir stuken Dir den Bart!“

Viele schrien wild durcheinander. „Wem gehört der Mantel?“ fragte endlich der Vogt, nachdem sich der Tumult gelegt hatte.

Das Schneiderlein aber, das sich zuerst so wichtig vorgekommen war, hatte allen Mut verloren, eine hervorragende Rolle zu spielen. Raum ein Wort konnte das Männlein herausbringen.

„Laßt mich herunter!“ bat er flehentlich.

„Erst den Namen!“ hieß es. „Wer ist der Mörder?“

„Wer der Mörder ist, weiß ich nicht,“ sagte er endlich, „aber den Mantel habe ich für den Otto Lange Marten gemacht.“

„Der schuftige Kaisersbruder? Auf, treiß den Mörder!“ schrie die empörte Menge.

(Fortsetzung folgt.)

Zahl der Zuschauer war auch diesmal eine große, einzelne Tausende verteilten sich auf alle Plätze. Kurz vor 4 Uhr begann ein leichter Regen zu fallen, doch nach etwa halbstündiger Dauer klärte der Himmel sich wieder auf, und das Wetter wurde schon wie zuvor. Das Programm verzeichnete acht Rennen und Fahrten, die Entscheidung geklärt sich wie folgt:

Trabfahren für Zweispänner für Oldenburg und ostfriesische Pferde. Distanz 1000 Meter (2 Runden, kleine Bahn). Einjak 12 M. Ganz Keugeld. Ehrenpreis des Rennvereins (ein Herrenjattel) und 200 M. dem Ersten, 125 M. dem Zweiten, 75 M. dem Dritten; ferner zur freien Verfügung der Preisrichter 75 M. Angemeldet 7 Gespanne. — 1. Preis Ernst Daun, Jever (Fahrer B. Willms), 2. Preis R. Bachhaus, Sande, Diergraben, 3. Preis S. Hoemann, Westerhausen, 4. Preis J. D. Pundt, Moorhausen bei Barel, 4. Preis Max C. Josephs (Fahrer Wilh. Josephs), Jever.

1. Trabreiten für in Oldenburg oder Ostfriesland geborene und aufgezogene Pferde im Alter von zwei und drei Jahren. Distanz 2400 Meter (3 Runden), Einjak 12 M. Ganz Keugeld. Ehrenpreis des Sande, Reitclubs (eine Bowle) und 200 M. dem Ersten, 100 M. dem Zweiten, 50 M. dem Dritten, eventl. 25 M. dem Vierten. — Angemeldet 9 Pferde. — 1. Preis Wilh. Busma, Westhausen, mit Adelheid, Zeit 5 Min. 23,6 Sekunden; 2. G. Bachhaus, Oldorf bei Barel, mit Hularenbraut, Zeit 5 Min. 23,8 Sek.; 3. C. Feater, Kloster Mand, mit Harry, Zeit 5,30 Min.; letzterer hatte 125 Meter Zulage.

Totalfaktor: Sieg 5:24, Platz 10:10:10:10.

2. Klackrennen für Pferde jealider Abstammung. Distanz 2400 Meter (3 Runden). Einjak 12 M. Ganz Keugeld. Ohne Zulage. Ehrenpreis des Herrn Kettbör (silbergetr. Bild, Pferdopf) und 200 M. dem Ersten, 100 M. dem Zweiten, 50 M. dem Dritten und eventl. 25 M. dem Vierten. — Angemeldet 7 Pferde. 1. Preis W. Büfina, Jade, mit French-Palm; 2. Preis S. Labendorf, Bremen (Reiter W. Kämer) mit Cherny; 3. Preis Siden, Esagefeld, mit Klatt.

Totalfaktor: Sieg 5:19, Platz 10:13:13:27.

3. Trabfahren mit Road-Carts für Jähr. u. ältere Pferde oldenburgischer oder ostfriesischer Abstammung. Distanz 3200 Meter (4 Runden). Einjak 12 M. Ganz Keugeld. Ehrenpreis der Deutschen Nationalbank (ein Pferd in Bronze) und 200 M. dem Ersten, 100 M. dem Zweiten, 50 M. dem Dritten und eventl. 25 M. dem Vierten. — Angemeldet 13 Fahrer. 1. Preis S. W. Renken, West-Dunum (Fahrer Hans de Wall), mit Ali, Zeit 6,02 Min (100 Meter Zulage); 2. Preis Joh. Gramberg, Dorneschwee (Fahrer Gerh. Bachhaus) mit Goldelse, Zeit 6 Min. 2,4 Sek. (Zulage 350 Meter); 3. Preis Joh. Tapfen, Hahn (Fahrer S. Müller), mit Berlinde, Zeit 6,11 Min. (Zulage 150 Meter); 4. Preis C. Feater, Kloster Mand mit Harry, Zeit 7,14 Min. (125 Meter Zulage).

Totalfaktor: Sieg 5:27, Platz 10:31:15:19.

4. Springfontänrenn (Herrenreiten) für Pferde jealider Abstammung (10 Hindernisse), oldenburgischer oder ostfriesischer Abstammung (8 Hindernisse). Einjak 12 M. Ganz Keugeld. Ehrenpreis der Herren C. Mettler & Söhne (eine Bowle) und 200 M. dem Ersten, 100 M. dem Zweiten, 50 M. dem Dritten, eventl. 25 M. dem Vierten. — Angemeldet 6 Pferde. 1. Preis Ernst Daun, Jever (Reiter B. Willms); 2. Preis F. S. Bangen, Giddens (Reiter Menno Gerdes); 3. Preis C. Claken, Küstringen; 4. Preis W. Büfina, Jade.

5. Trabreiten für 4jährige und ältere Pferde oldenburgischer oder ostfriesischer Abstammung. Distanz 3200 Meter (4 Runden). Einjak 12 M. Ganz Keugeld. Ehrenpreis des Rennvereins (Bowle und Waage) und 200 M. dem Ersten, 100 M. dem Zweiten, 50 M. dem Dritten und eventl. 25 M. dem Vierten. — Angemeldet 10 Pferde. — 1. Preis S. W. Renken, West-Dunum (Reiter Hans de Wall), mit Ali, Zeit 6,36 Min. (100 Meter Zulage); 2. Preis Bruns und Friedrichs, Küstringen (Reiter D. Carls), mit Lini, Zeit 6,53 Min. (125 Meter Zulage); 3. Preis Th. Sjuts, Werd. Altdied (Reiter Joh. Sjuts), mit Sultan, Zeit 7 Min. 18,2 Sek. (100 Meter Zulage); 4. Preis D. L. Marckhausen (ohne Zeitangabe), mit Edeltnabe (125 Meter Zulage). Vier Pferde wurden disqualifiziert.

Totalfaktor: Sieg 5:16, Platz 10:15:24:58.

6. Trabfahren mit Road-Carts für in Oldenburg und Ostfriesland geborene und aufgezogene Pferde im Alter von zwei Jahren. Distanz 2400 Meter (3 Runden). Einjak 12 M. Ganz Keugeld. Ehrenpreis des Stadt Jever (eich. Palmfächer mit Kübel) und 200 M. dem Ersten, 100 M. dem Zweiten, 50 M. dem Dritten und eventl. 25 M. dem Vierten. — Angemeldet 15 Fahrer. 1. Preis Joh. Tapfen, Hahn (Fahrer J. Rohwinkel) mit Waldbraut, Zeit 5 Min. 42,4 Sek.; 2. Preis G. W. dreare, Fedderwarden, mit Krone II, Zeit 5 Min. 47,2 Sek.; 3. Preis S. W. Busma, Depenhäusen, mit Wand, Zeit 5 Min. 48,8 Sek.; 4. Preis Joh. Tapfen, Hahn (Fahrer J. Rohwinkel), mit Berlinde II, Zeit 5 Min. 51,6 Sek. (100 Meter Zulage).

Totalfaktor: 1. Teil Sieg 5:10, Platz 10:12:12:12; 2. Teil Sieg 5:7, Platz 10:12:13, 3. Teil Sieg 5:11, Platz 10:10:10.

7. Hindernissenrennen für Pferde jealider Abstammung. Distanz 2400 Meter (3 Runden). Einjak 12 M. Ganz Keugeld. Ohne Zulage. Ehrenpreis des Jever

Droß (ein Reitzraum) und 200 M dem Ersten, 100 M dem Zweiten, 50 M dem Dritten und eventl. 25 M dem Vierten. — Angemeldet 6 Pferde, 1. Preis Joh. Ladenberg, Bremen (Reiter W. Kämer), mit Cherry; 2. Preis Guhr, Marfeld, mit Graf Anter; 3. Preis W. Büfina, Rade, mit Krensch-Palm. Die angemeldeten Pferde wurden alle geritten, ein Reiter wurde abgeworfen, er ist aber gut davongekommen.

Totaliator: Sieg 5:15, Platz 10:20:53. Am Totaliator wurden 7520 M umgesetzt. Das Rennen war um 6:40 Uhr beendet. Sehr viele Besucher begaben sich zum Konzertsaal, wo im großen Saale ein stattlicher Ball stattfand, während bald nach 8 Uhr im kleinen Saale die gemeinschaftliche Tafel ihren Anfang nahm.

Der vom Zentralkomitee für die Bismarckwarte veranstaltete Verkauf von Postkarten mit dem Aufdruck der Karte hatte einen guten Erfolg, denn die vorhandenen 3000 Karten wurden alle abgesetzt; daneben ist auch noch eine Summe für die von den jungen Damen angebotenen Rollen gelöst worden.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven, 29. Juni.** Dr. Semler wird sein Mandat nicht niederlegen. Die Nationalliberale Korrespondenz stellt fest, daß von einer Mandatsniederlegung Dr. Semlers nicht die Rede sein kann. Abg. Dr. Semler sei zwar noch nicht völlig wiederhergestellt, doch erhoffe er von einer in Aussicht genommenen Reise nach Tirol dauernde Genesung. Es bestehe danach die erfreuliche Aussicht, daß er sich im Herbst den politischen Aufgaben wieder mit voller Hingabe widmen kann.

* **Wilhelmshaven, 1. Juli.** Die Schiffe des 1. Geschwaders haben heute mittag mit Ausnahme von S. M. S. Westfalen den Hafen verlassen und sind zu einer bis zum 9. oder 10. Juli dauernden Übung in See gegangen. — Am Sonntagabend gegen 8 Uhr trafen mit dem Dampfer Seadler von Helgoland 108 Flottenvereinsmitglieder aus Westfalen (Hagen-Dortmund) unter Führung des Kommandanten Schwedendiek aus Dortmund hier ein. Sie bezogen Hotel-Nachtlager und besichtigten heute unter Führung von Marinepersonal die Kaiserl. Werft, die Hafenanlagen und das Kriegsschiff Westfalen. Die Weiterreise nach Hamburg erfolgt morgen früh.

* **Wittmund, 30. Juni.** Augenblicklich herrscht hier eine große Nachfrage nach fetten Schweinen; Händler und Verkäufer zahlen 53 bis 55 M für 100 Pfd. Lebendgewicht.

Vermischtes.

* **Berlin, 29. Juni.** Die Tripolis-Expedition des Roten Kreuzes ist heute zurückgekehrt und im Hospiz in der Drantienstraße abgestiegen. — Ein Aufsehen erregender Vorfall spielte sich heute vormittag im belebtesten Zentrum der Reichshauptstadt, im Klur des Hauses Königstraße 48 ab. Dort stürzte sich ein junger Bursche auf den Kassenboten Raemad, verletzte ihm einen Stich in die linke Kehle und versuchte, ihm die Kehle zu entreißen. Da ihm dies nicht gelang, so schlüpfte der Täter. Eine Spur konnte noch nicht gefunden werden. Raemad hat eine sehr tiefe Verletzung in der Gegend der linken Kehle erlitten; jedoch liegt Lebensgefahr nicht vor. — Der Metalldreher Stein, der in dem französischen Grenzdort Arnauville seine Nichte, die 24jährige Modistin Emilie Stein, ermordete, ist heute vormittag von der Wittener Polizei festgenommen worden. Der Mörder behauptet, das Mädchen auf dessen eigenen Wunsch getötet zu haben.

* **Am Schillers Schädel.** Berlin, 29. Juni. In der geistigen Sitzung der Berliner Anthropologischen Gesellschaft berichtete Professor Dr. Neuhaus über den bekannten Schädelfund des Tübinger Professors v. Kriepitz. Professor Neuhaus kam nach eingehenden Darlegungen zu dem Schluß, daß nicht der jetzt von Professor v. Kriepitz gefundene Schädel der echte Schädel Schillers sei, sondern der in der Kriepitzgrube aufbewahrte, der auch bisher für den echten Schädel Schillers gehalten wurde. Um die entstandene Streitfrage einwandfrei zu entscheiden, schlug Neuhaus vor, die beiden Schädel einer Kommission von Anatomen und Anthropologen vorzulegen.

* **Hamburg, 27. Juni.** Das Seemot schiffte heute den Spruch über den Hamburger Dampfer Margarethe Raß. Der Dampfer war am 21. Juni 1910 von Virginia (Norfolk) mit einer Holzladung nach Hamburg abgegangen, hat aber den Bestimmungshafen nicht erreicht. An Bord befanden sich außer dem Kapitän Raat 20 Mann Besatzung, von denen kein einziger wieder gesehen wurde oder ein Lebenszeichen von sich gegeben hat. Der Dampfer wurde für verschollen erklärt. Nach Aussage eines Kapitäns ist der Dampfer mit einem Eisberg zusammengeknallt und gesunken.

* **Tena, 29. Juni.** Eine furchtbare Szene hat sich gestern nacht auf der Saale bei Tena abgespielt, wobei vier Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Zwei Geistesranke waren aus der Fremdenanstalt Tena entwichen und stürzten sich in die Saale, um sich zu ertränken. Der Kaufmann Hahn, der dort mit seiner Braut in einem Boot vorüberfuhr, versuchte die mit den Wellen Ringenden zu retten. Dabei schlug das Boot um. Alle vier versanken in den Fluten und ertranken.

* **Breslau, 1. Juli.** In der Nacht kurz vor 12 Uhr ist bei Schmiedefeld bei Breslau ein Personenzug in einen vollbesetzten Kremier hinein gefahren. 7 Personen wurden getötet und 11 verletzt. Ein Hilfszug von Breslau mit Ärzten und Krankenträgern war bald zur Stelle.

* **Stockholm, 28. Juni.** Der deutsche Dampfer Poseidon ist mit der Vorexpedition für die Zepelinische Polarfahrt, die auf Spitzbergen eine Winterstation errichten und Studien an Ort und Stelle für die Luftschiffahrt machen will, in Tromsø angekommen. Man glaubt im Jahre 1914 die Polarfahrt antreten zu können.

* **Der Seebad-Detektiv.** Eine ganz neue Berufs-gattung tritt in diesem Jahre in die Erscheinung. In den Bädern an der Nord- und Ostsee haben sich, wie die Kieler Zeitung mitteilt, Personen niedergelassen, die ihres Zeichens Detektive sind, und ihre Dienste durch Zirkulare, Bekanntmachungen usw. anbieten. Eine größere Anzahl der Besterkennigten, bei denen vorausgesetzt wird, daß sie den Sommer an der See verbringen, ist dieser Tage mit solchen Zirkularen heimgelacht worden. Unter Anführung der bisherigen „Erfolge“ wird unauf-fällige Beobachtung der im Bade weilenden besseren Gehälte angeboten unter der Zusicherung, daß eventl. für eine Ehecheidung das erdrückende Beweismaterial herbeigeschafft wird. Auch in den Zeitungen empfehlen sich diese Beobachter und stellen ihre Dienste zur gefälligen Verfügung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Juli. Gestern nachmittag ist zwischen Schmaragdort und Halensee auf einen vorüberfahrenden Zug der Wanneseebahn geschossen worden. Die Kugel durchschlug die Fenster Scheibe eines Abteils und verletzte einen Passagier leicht am rechten Auge. Vom Täter fehlt die Spur.

Wie der Berliner Lokalanzeiger mitteilt, war gestern am späten Abend das Befinden der drei in der Nähe von Koistof abgestürzten Herren befriedigend. Die Gefahr einer Komplikation bestand nicht mehr.

Dresden, 30. Juni. Der Schöpfer und Leiter des Körnermuseums Hofrat Emil Voßhel ist gestern gestorben.

Altona, 30. Juni. Der Alteger König hat sich heute nachmittag bei einem Abstieg in Eidelstedt so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Köln, 30. Juni. Heute nachmittag wollte das Automobil eines Ehrenfelder Fabrikanten auf der Bonner Chaussee einen vor ihm fahrenden Motorfahrer überholen, als dieser plötzlich die rechte Seite verließ und in die Mitte fuhr, so daß das Automobil mit großer Gewalt auf den Motorfahrer fuhr und der Mann schwer verletzt wurde. Das Automobil wurde in den Chaussee-graben geschleudert. Der Fabrikant, seine Schwägerin und der Chauffeur wurden schwer, die Frau und die siebenjährige Tochter lebensgefährlich verletzt. Die zehnjährige Tochter war soarglich tot.

London, 30. Juni. Von Amundsens Südpolar-expedition trafen sechzehn Teilnehmer hier ein. Sie wurden vom norwegischen Generalkonsul empfangen und setzten ohne Aufenthalt ihre Reise fort.

Helsingfors, 30. Juni. Das deutsche Schulschiff Hertha ist hier eingetroffen.

Rom, 30. Juni. Der König hat die Wahlreform bestätigt.

Konstantinopel, 30. Juni. Gerüchtweise verlautet, beim Londoner Botschafter Tewfik Pascha sei angefragt worden, ob er das Großvezierat übernehmen würde.

Winnipeg, 30. Juni. Ein Wirbelsturm hat Regina, die Hauptstadt der Provinz Saskatchewan, verwüstet. Tausende Menschen büßten das Leben ein. Der Sachschaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Senegarden, 1. Juli. Der Witw Heinrichs aus Senegarden wurde von fünf bekannten Rindes aus der Umgegend in einem Wirtshausstreich durch drei Messerstiche, die die Lunge trafen, lebensgefährlich verletzt.

Breslau, 1. Juli. Gestern abend 11:40 Uhr überfuhr der Zug Nr. 674 auf der Strecke Breslau-Glochau bei dem Posten Nr. 4 einen mit mehreren Personen besetzten Kremier. Fünf Personen wurden getötet. Vier Schwerverletzte wurden mit einem Hilfszuge, der gleich nach 1 Uhr auf der Unfallstelle eintraf, nach Breslau geschickt. Die Leichtverletzten wurden von einem Arzt, der sich im Zuge befand, verbunden und fuhrten mit zwei anderen Kremiern nach Breslau weiter. Die Zahl der Leichtverletzten ist unbekannt. Die Schuld an dem Unglück trifft den Schrankenwärter.

Breslau, 1. Juli. Wie die Breslauer Omnibusgesellschaft mitteilt, machte Sonntag der hiesige Statistiker Tournee eine Bergbauausfahrt. Am späten Abend kehrten die Kremier zurück. Bei Deutsch-Liebau mußten die Ausflügler die Gleise der Eisenbahn kreuzen. Die Schranken waren offen. Kaum befand sich der mit etwa zwanzig Menschen, Männern, Frauen und Kindern, dicht besetzte Kremier auf dem Gleis, als ein Zug heranbrauste und den Kremier überfuhr. Der Zug befand sich in voller Fahrtgeschwindigkeit. Der Breslauer Zeitung wird von anderer Seite noch mitgeteilt, daß der Zug, der das Unglück verursachte, auf dem Haltebahnhof in Breslau um 11:52 eintreffen sollte. Die Eisenbahnschranken an dem Chausseeübergang bei Schmiedefeld sollen durch ein Ver-

sehen des Bahnwärters zu spät geschlossen sein. Die Pferde des verunglückten Kremiers kamen heil über die Schienen. Der hintere Teil des Kremiers wurde von dem heranbrausenden Zuge erfasst und zertrümmert. — Fünf Personen waren sofort tot und vier weitere schwer verletzt. Außerdem hat eine Anzahl von Frauen und Männern leichte Verletzungen erlitten. Der zertrümmerte Kremier liegt noch an der Unfallstelle, ebenso liegen noch die Leichen der Verunglückten dort. Sie dürfen erst fortgeschafft werden, nachdem die sofort benachrichtigte Gerichtskommission aus Breslau eine Totalbesichtigung vorgenommen hat.

Breslau, 1. Juli. Von dem Eisenbahnunfall bei Schmiedefeld wurden auch Beamte der Schlesischen Landwirtschaftskammer betroffen, die mit ihren Familien und Gäiten auf mehreren Kremiern einen Ausflug machten. Beamte der Kammer haben sich an die Unfallstelle beggeben, um die Toten zu rekonozistieren.

Breslau, 1. Juli. Von den bei dem Eisenbahnunfall bei Schmiedefeld Schwerverletzten sind im Allerheiligen-Hospital die Oberkellnersfrau Meyer und ein Mann namens Max Hermann gestorben. Schwerverletzte liegen dort neun Personen darnieder. Ferner befinden sich im Varmherzigen-Brüder-Kloster zwei Schwerverletzte und im Wenzel-Hank-Krankenhaus ein Schwerverletzter.

Berlin, 1. Juli. Der Kaiser gedenkt sich heute abend von der Wildparkstation nach Danzig, Neuchâsse und Rußland zu begeben. Der Reichskanzler wird ihn begleiten.

Berlin, 1. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Bachmeyer, der Vertreter des Wahlkreises Niederbayern 4, ist, wie die Germania berichtet, gestorben.

Altona, 1. Juli. Der Alteger König ist in der vergangenen Nacht im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Paenburg, 1. Juli. Der 64 Jahre alte Landgebräucher Niewöhner aus Böllenersee erhielt am Freitagabend von seinem Pferde einen heftigen Hufschlag gegen die Brust, so daß er schwere innere Verletzungen davontrug, denen er am Sonntag erlegen ist.

Belgrad, 1. Juli. Der Ministerpräsident ist heute früh gestorben.

Sprechsaal.

Fever. Bezüglich des Verschönerungsvereins hief. wird uns mitgeteilt, daß derselbe seit dem 1. Mai 1911 seine Tätigkeit hat einstellen müssen, weil ihm das Gebiet seiner Tätigkeit (Erhaltung und Verschönerung der öffentlichen Anlagen in und bei Fever) dadurch entzogen ist, weil der Stadtrat am 27. April 1911 bei Feststellung des Voranschlags der Stadtkasse pro Mai 1911-12 auf Antrag des Ratsherrn Lampe beschloffen hat, die Unterhaltung der Anlagen vom 1. Mai 1911 an direkt durch die Stadtverwaltung beschaffen zu lassen, auch ist dem Verschönerungsverein ein Zuschuß aus der Stadtkasse von da an nicht wieder bewilligt worden. Bei Anweisung der 2. Hälfte des Zuschusses aus der Stadtkasse pro Mai 1910-11 ist auf der Anweisung folgender Vorbehalt gemacht: „Rückforderung bleibt vorbehalten für den Fall, daß sich aus der Rechnung ergibt, daß der ganze Zuschuß zur Dedung der Ausgabe nicht erforderlich war.“ Der sich aus der letzten Jahres- resp. Schluß-Rechnung des Verschönerungsvereins ergebende Kassenbehalt von 395 M 69 s ist infolge dieses Vorbehalts an die Stadtkasse zurückbehalten und stehen dem Verschönerungsverein daher jetzt auch keine Vermittlung zur Verfügung. Eine fernere Erhebung von Mitgliederbeiträgen hat nicht stattgefunden. Der genannte Vorbehalt ist jedenfalls in der Absicht gemacht, weil zum 1. Mai 1911 der Antrag Lampe damals schon geplant war. Bemerkt wird zum Schluß noch, daß die Anlagen durch den Verschönerungsverein stets in gutem Stand erhalten waren, in den letzten Jahren seiner Tätigkeit hatte genannter Verein sogar noch erhebliche, mit großen Geldausgaben verbundene Kiesaufschüttungen auf die Fußpfade in den Anlagen ausführen lassen und die Fußpfade dadurch bedeutend verbessert.

Handelsteil.

Berlin, 29. Juni. (Mittliche Preisstellung der Berliner Privatwährungen. Preise in Mark für 1000 Mgr. frei Berlin netto Kasse.)

	v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Wetzen Juli	229,50	229,50	229,00	228,75
September	207,50	207,25	207,00	207,00
Oktober	207,50	207,25	207,00	207,00
Roggen Juli	194,75	195,00	193,75	193,50
September	174,25	173,00	173,50	173,50
Oktober	174,00	173,00	173,50	173,50
Safer Juli	187,75	187,75	188,00	187,75
September	—	167,00	166,00	—
Mais Juli	—	—	—	—
September	—	—	—	—
Rübe Juni	—	—	—	—
Oktober	67,90	—	—	67,20

Nachdruck verboten.

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes, 4. Juli: Heiter bei Wolkenzug, warm, windig, Gewitterneigung.

5. Juli: Bewölkt mit Sonnenschein, wärmer.

6. Juli: Vielstark heiter, schwül warm, frischweiche Gewitter.

Sonnabend den 6. Juli
nachmittags pünktlich 3 Uhr
beabsichtige ich das

Landgut Birkshausen

mit 24.2787 Gektar oder 51 1/2
Matten Landes, 1/2 Pflug- und
2/3 Weideland, in Bwe Carlens
Wirtshaus zu Lettens öffentlich
zu verpachten.

Die Bedingungen liegen hier
aus.

Ich bin gerne bereit, das Land-
gut zu zeigen.

Bissenhau, 1. Juli
Johann Wreids.

In Holftein, ganz nahe einer
Großstadt, ist durch uns ein
munderhübsch gelegenes

hochherrschafft. Gut

mit schloßartigem Herrenhaus
und nur prima Ländereien,
Wiesen und Weiden in Größe
von etwa 900 Morgen zu ver-
kaufen. Das lebende und tote
Inventar ist erstklassig. Es sind
16 Pferde und 170 Stück Rind-
vieh vorhanden. Zur Anzahlung
sind 200- bis 250.000 Mk. er-
forderlich.

Lübecker Immobilien-Bureau
Pactow & Stühmer,
Lübeck

Hofiert und arrondiert bei
legener

herrschaftl. Hof

in der Nähe von Lübeck, an
Chaussee, 530 Morgen, davon
130 Morgen Weiden und Wiesen,
20 Morgen Holz, Reinertrag
4500 Mk., brillante Gebäude
mit harter Bedachung, 15 Pferde,
80 Stück la Rindvieh u. vor-
zügliche Milchverwertung. Gute
Jagd. Anzahlung 125.000 Mk.

Herrschaftl. Hof

in Holftein in der Nähe von
Stadt und Bahn, an Chaussee,
300 Morgen, arrondiert. In
Weizenboden, herrschaftliche Ge-
bäude mit harter Bedachung,
sehr kompl. lebendes und totes
Inventar. Vorzügliche Jagd.
Forderung 175.000 Mk., An-
zahlung 70.000 Mk.

Lübecker Immobilien-Bureau
Pactow & Stühmer,
Lübeck.

Inmitten der Holt. Schweiz,
5 Minuten von Bahnstation,
empfehlen wir einen

herrschaftlichen Hof

von 320 Morgen. Die Lände-
reien liegen zum größten Teil
sehr hübsch an Seen und eignen
sich besonders für

Bauterrain.

Restekanten, die über circa
100.000 Mk. verfügen, wollen
sich mit uns in Verbindung
setzen.

Lübecker Immobilien-Bureau
Pactow & Stühmer,
Lübeck.

Eine Breitrechmaschine,

Fortschritt, sowie ein schwerer
Spindel, beide noch meist wie
neu, billig zu verkaufen.
Ich bin am 5. Juli in Gsel
anwesend.

Dersdorf, Kaltentkirchen,
Holfstein.
Fr. Rogge.

Bismardwarte für Jever und Jeverland.

Mehrere Bewohner unserer Stadt sandten uns Sonntagmorgen herrliche Blumen, auch aus den Gärtnereien von Detert und Hinrichs erhielten wir eine reiche Menge der schönsten Rosen. Allen sei herzlich gedankt! Besonders auch den geehrten Damen, die in so tätiger Weise ihr Interesse für den Bau unserer Warte bewiesen haben. Wenn wir überall ein solches Entgegenkommen finden, werden wir die für den Baufonds unserer Warte nötige Summe sicher zusammenbringen.

Das Zentralkomitee für den Bau der Bismardwarte.

Auszeichnungen: 1910 Brüssel: 3 Grands Prix. Wien: Staats-Ehren-Diplom. Buenos Aires: 3 Grands Prix. Sta. Maria (Brasilien): 2 Grands Prix.	HEINRICH LANZ MANNHEIM VENTIL- LOKOMOBILEN mit Leistungen von 1000 PS. Für Heißdampf bestgeeignetste Betriebsmaschine Filiale KÖLN: Stollwerkhaus.	Auszeichnungen. 1911 Turin: 3 Grands Prix. Budapest: Gold. Staatsmedaille. Dresden: Große Gold. Medaille. Crefeld: 2 Goldene Medaillen.
---	--	---

Empfehle Dienstagmorgen
prima fettes **Lammfleisch**,
Pfund 75 Pfg.
Blumenstr. Springer.

Biehjalz

sehr billig bei
Gustav Wammen,
Altgarmstiel.

Ehre

den Rino-Präparaten, namentlich
der Rino-Salbe. Habe in meiner
Familie ca. 3 Jahre alte Flechten
und auch Schienbeinwunden, bei
welchen andere Heilmittel frucht-
los waren, in kürzester Zeit und
mit bestem Erfolge geheilt. Ich
erteile Ihnen mein höchstes Lob,
Dankbarkeit und Empfehlung.
O., 14. 1. 10. W. v. Z.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg
gegen Beineiden, Flechten und
Hautleiden angewandt und ist in
Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25
in den Apotheken vorrätig, aber
nur echt in Originalpackung weiß-
grün-rot und Firma Schubert & Co.,
Wienböck-Druden.

Fälschungen wesse man zurück-

Storms Kursbücher

fürs Reich 1 Mk.,
für Nord-, Ost-, Mittel- und
Westdeutschland 60 Pfg.,
für Nord-, Ost- und Mittel-
deutschland 45 Pfg.

Zu haben in der Buchhdlg.
C. L. Mettler & Söhne.

Für Pflegerinnen u. Hausfrauen



ist die beste
Erösste Reinheit und Ergiebigkeit.
Ohne Zusatz
sofort fertig zum Gebrauch
ergibt bei leichter Handhabung,
die prächtvollste Plättwäsche.
Pakete: 1/2 Kilo, 1/2 Kilo, 2 1/2 Kilo
In den meisten Geschäften.

Goldene Medaille.

Das interessanteste Buch der Gegenwart!

Im Luftschiff.

Erlebnisse und Abenteuer.

Preis d. reich illustrierten Buches
nur 1 Mk.

Buchhdlg. C. L. Mettler & Söhne.

Pattstöcke,

Sensenbäume, Garten, Joch-
hölzer
bei M. Klottke, am Markt.

Sonntag, Rennfest,

Reitschen verkauft. Bitte
um Umtausch. G. Schulze,
Jever. Stadtwage.

Wachtelbohnen

1 Pfund 16 Pfg.
J. S. Cassens, Jever-Schaar.

Marke „DURO“



echt Kieler Wasch- anzüge und Blusen

für Mädchen und Knaben.
Bestes existierendes Fabrikat.
Qualitäten und Preise verglichen.

A. Mendelsohn.

Saison- Räumung

jämlicher vorrätiger

Damen- Konfektion

zu

Ausverkaufspreisen.

A. Mendelsohn.

Bierbeeren,

täglich frisch, versende unter
Nachnahme inkl. Porto und
Verpackung, das Postfölli für
3.00 Mk. Wiederverkäufer wol-
len Offerten einholen

Klavierstimmer

C. Rünemann ist 3 Tage auf
Goosfel tätig und nimmt Be-
stellungen Herr Gastwirt Ihnen
entgegen

Große schöne Heringe Stück

5 Pfg. marinierte 3 Stk. 20 Pfg.
Mühlstr. J. S. Janzen.



Gegen Mund- u. Schweißfuß-
Borrtig in Dosen zu 20, 50 und 80 Pfg. in
Janzens Parfümerie am Markt.

Reizende Neuheiten

in
leichten Sommerhandarbeiten

empfang
Frau Pauline Dreischer.

Edamer, Mölkerei-, Küm-
mel-, Kraut- und Holt. Hof-
käse.
F. Alverichs.



Dienstagnachmittag

ff. Schellfische, Schollen und Rotzungen.

— Beste Ware billigst —
Frau J. Ahlers,
Bahnhofstr.

Heute Dienstag lebendfr.

Nordseeschellfische und Rot-
zungen.
B. Koeniger.

Zum Einmachen empfehle
prima feinen

Kristallzucker

billigst.
B. Koeniger.

„Zucker's „Saluderma“ hat
mich von meinem schmerz-

Santauschlag

reich u. völlig befreit. 1000 Dank. C.
Plylipp, Aufseher.“ Verzt. warn
empf. Dose 50 Pfg. u. 1 Mk. (stärkste
Form) bei C. Breithaupt, Drogerie

Fliegenfänger

1 Stück 5 Pfg.
100 „ 4.00 Mk

J. S. Cassens, Jever u. Schaar.

Gerstenflocken

1 Paket = 1 Pfd. 35 Pfg.

Haferflocken

1 Paket = 1 Pfd. 45 Pfg.,
loose 1 Pfd. 25 Pfg.

Hafermehl

1 Paket = 1 Pfd. 55 Pfg.

J. H. Cassens, Jever-Schaar.

Starke Sellerie-Pflanzen
M. Klottke, am Markt.

Empfehle in reicher Auswahl
und bester Ware sehr preiswert

Herren-Sommer-Joppen

in Alpaca, Leinen u. Jagdtuch

Weiche Herren- und Knaben-Jephir-Hemde

in weicher Ausrüstung, mit
weichem Kragen, Marke „Elo“
garantiert echtfarbig.

Tennishemde

mit weichem Kragen.

Moderne Herrenwäsche

Dr. Lahmanns leichte Herren-Unterzeuge,

das Beste, was es gibt.

A. Mendelsohn.

Fettes Kalbfleisch

empf. Donnerstag u. Freitag
Josephs sen.

Vom 2. Juli nachm. auf 10 Tage verzeilt.

Augenarzt Dr. Onken, Wilhelmshaven, Adalbertstr. 4a.

Geburtsanzeigen.

Statt Anjage.
Durch die Geburt einer To-
ter wurden erfreut

Eibo Janzen u. Frau
Desterbech b. Garmas.

Durch die glückliche Geb-
einer Tochter wurden er-
Theodor Tholer u. Frau
Rothhaus, 29. Juni 1912

Weddinganzeigen

Heute abend 9 Uhr ent-
sankt und ruhig nach lang-
jähriger Krankheit im Sophien-
stift zu Jever unsere liebe To-
ter und Schwester

Helene M. Wilke

im blühenden Alter von
Jahren.

Dies bringen mit betrüb-
Herzen zur Anjage

die trauernden
Hinterbliebenen

Grappermöns, 1. Juli 1912
Beerdigung findet Donner-
den 4. Juli nachmittags 4
auf dem Friedhofe in S
statt.

Heute nacht entschie- und ruhig mein lieber

Edo Wilms Knippen

im 68. Lebensjahre.

Die tief trauernden Wit-
Goosfel, 29. Juni 1912.

Beerdigung findet statt
wohnamittags 3 Uhr im Be-
Kranzpenden verbeten.

Dankjagung.

Für die erwiesene
Teilnahme beim Ein-
meiner lieben Frau und
teuren Mutter, sagen
herzlichen Dank.

G. Gebrels u. Familie
Schilling.

Sierzu ein 2. Blat

Severisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Fringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Intentionsgebühr für die Feitzelle oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. E. Metzger & Söhne in Jever.

Severländische Nachrichten.

N^o 152

Dienstag den 2. Juli 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Oldenburg, 30. Juni. Mit der Vertretung der verurteilten Staatsanwälte ist für die Zeit vom 9. Juli bis zum 28. August d. J. der Assessor Wehrkamp in Oldenburg und für diese Zeit an Stelle des letzteren als Amtsanwalt für die Amtsgerichtsbezirke Oldenburg, Westerstede und Barel der Referendar Ehlermann in Oldenburg und des Gerichtsassessors Tanken als Amtsanwalt für die Amtsgerichtsbezirke Jever und Rühringen für die Zeit vom 15. Juli bis zum 15. August d. J. der Referendar Pancaz in Westha beauftragt.

Jever, 1. Juli.

Jubiläums-Kreisturnfest. Die umfangreichen Veranstaltungen aus Anlaß des Kreisturnfestes begannen am gestrigen Sonntag mit einer Vorfeier durch die Stadtbremischen Vereine. Am Nachmittag fand auf dem Festplatz am Peterswerder ein großes Schauturnen der Damen- und Kinderabteilungen statt. 400 Turnerinnen führten musterhafte Freübungen, Geräteturnen, Keulen- und Wetzspiele, 700 Knaben und 500 Mädchen ebenfalls die verschiedensten Arten des Turnens sowie ein interessantes Staffettenlaufen vor. Eine große Zuschauermenge wohnte dem Turnen bei. Abends fand in den Zentralhallen die Vorfeier für den großen Eröffnungsgalaband am 6. Juli statt. Der Judtag war ein ungeheurer. Das Programm war aber auch ein ganz großartiges. Gaudium Michaelis hielt eine kühnende Festrede. Die ausserleinsten Turner der 17 stadtbremischen Vereine zeigten ihr bestes Können in Stabübungen, Reckturnen, griechischen Gruppen usw., während die Turnerinnen in Tischspringen, Freiaeroben leisteten und einen ganz wunderbar schönen japanischen Tanz vorführten. Ein starker, vorzüglich geschulter Sängerkorps des Männergesangsvereins Teutonia trug zur Verschönerung der Feier bei. Zu der gleichen Feier am 6. Juli werden zur Vermeidung der Ueberfüllung nur die auswärtigen Turner Zutritt haben. Für die Bremer Turner und Bürgerschaft findet am Mittwoch noch ein großes Gartenfest mit Musikkonzert, Gesangsbeiträgen von 250 Sängern, Fackelschwünge und Illumination in der Weserluft statt.

Remontemärkte. Im Monat Juli finden im Herzogtum noch zwei Remontemärkte statt und zwar am 26. Juli vormittags 8 Uhr in Rodenkirchen und am 29. Juli vormittags 10 Uhr in Jever. — Am 1. August wird der letzte Markt in Berne abgehalten.

Untersuchung der Kohlenweiden. Die sämtlichen Pferdezüchterverbände des Deutschen Reichs sind von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Ackerbau-Abteilung, in Berlin gebeten worden, Gutachten über Kohlenweiden einzuweisen zu wollen. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft führt hierzu aus: „Da zurzeit weder in der Literatur noch unter den praktischen Weidewirten einheitliche Grundsätze über die Anlage und Bewirtschaftung von Kohlenweiden sowie über die Frage der Zufütterung von Hafer auf Kohlenweiden zu finden sind, hat der Sonderausschuß für Dauerweiden beschlossen, die Untersuchung dieser Frage in sein Arbeitsgebiet aufzunehmen. Erfahrungsgemäß stellen die reinen Kohlenweiden nur bessere Tummelplätze dar, da der einseitige Besatz mit Pferden der Narbe verhängnisvoll wird. Befamtmlich lassen die Weide keine gute Weidenarbe aufkommen, sondern ruinieren sie durch zu tiefen Biß, durch die scharfen Hufzänder und besonders auch dadurch, daß sie stets einzelne Teile der Weide bis auf den Boden abtrahieren, während sie andere Teile vollständig meiden. Es wäre deshalb von großem Interesse, durch Untersuchungen in den wichtigsten Pferdezuchtgebieten festzustellen einerseits, wie stark reine Kohlenweiden auf den Hestart zu besetzen sind, andererseits, wie der Futterwuchs solcher Weiden ist, welche Grasarten vorwiegen bzw. sich auf die Dauer halten und wie die Kohlen auf solchen Weiden gedeihen. Als dann wäre es von größter Wichtigkeit, festzustellen, wie es im allgemeinen mit der Zufütterung von Hafer auf den Kohlenweiden ausseht. Vermutlich wird man auf reinen Pferdeweiden ohne Zufütterung nicht auskom-

men, während bei gemischtem Besatz Haferzufütterung häufig erspart werden kann. Gerade die Frage der Haferzufütterung wird in den einzelnen Gegenden sehr verschieden beantwortet. Die Rentabilität der Kohlenaufzucht muß aber je nach der Art des Weidebetriebs sehr verschieden sein. Weiter wäre festzustellen, ob nicht Pferde auf frischen Weiden in den ersten Jahren besser gedeihen als auf solchen, die schon seit langen Jahren lediglich mit Pferden besetzt sind. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft beabsichtigt nun, zur Klärung aller dieser Fragen in den wichtigsten Pferdezuchtgebieten eine Anzahl reiner Kohlenweiden und zum Vergleich eine Anzahl von Weiden, die sowohl mit Pferden als auch mit Rindern besetzt sind, zu untersuchen. — Die sämtlichen Pferdezüchterverbandsvorstände sind deshalb gebeten worden, der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mitteilen zu wollen, welche Weiden sie in ihren Bezirken für diese Untersuchungen für geeignet halten. Die Besichtigungen und Erhebungen werden in nächster Zeit durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft vorgenommen werden.“

„Sommerzeit.“ Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin nahmen wie jüngst auch die Kölner Handelskammer Stellung zu der Frage der Einführung einer jög. Sommerzeit, wofür seit einiger Zeit in Deutschland wie im Auslande Propaganda gemacht wird. Es handelt sich befaßentlich darum, daß an einem bestimmten Tage im April sämtliche Uhren um eine Stunde vorgestellt und im September wieder eine Stunde nachgestellt werden. In den zwischen beiden Terminen liegenden Monaten kann durch diese einstündige Frühberlegung sämtlicher Termine (Abendschluss, Anfunft und Abgang der Züge usw.) eine bessere Ausnutzung der Tageslichtstunden und eine Ersparung an künstlicher Beleuchtung herbeigeführt werden. Im englischen Unterbaue ist ein entsprechender Gelektentwurf bereits eingebracht worden. Schwierigkeiten oder Unbequemlichkeiten können sich nur im internationalen Verkehr ergeben. Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin befürworten die Einführung der jög. Sommerzeit und eine internationale Verständigung darüber.

Hohenkirchen, 30. Juni. Zu dem heute hier abgehaltenen Sommerfest des hiesigen Bürgervereins, woran sich dieses Jahr auch der Turnverein beteiligte, hatten sich von nah und fern zahlreiche Besucher eingefunden. Um 2.30 Uhr versammelten sich Bürger, Turner und die Schulkinder mit ihren Lehrern auf dem Schulplatz; gegen 3 Uhr wurde zum Festmarsch angetreten, der sich unter Vorantritt einer Musikkapelle durch den festlich geschmückten Ort bewegte und auf der mit Buden, Karussell usw. besetzten Festwiese (Buns Weide) endete. Hier angetommen, wurde unter Begleitung der Musikkapelle das Lied „Heil dir o Oldenburg!“ anesungen. Alsdann ergriß Herr Pastor Stok das Wort zur Festrede, die mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland endete. Hierauf folgte allgemeiner Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“. Der Turnverein trat dann an, um etwas von seinem Können zu zeigen. Die Altersriege führte einige Übungen am Reck vor, diese konnten wegen des einsetzenden Regens aber nicht zu Ende geführt werden. Darauf trat die Knaben-Abteilung zu einem Wettturnen an. Preisrichter waren die Herren M. Große, S. Langmaack, W. Tiarck. Als Preise waren mehrere Bücher angeschafft. Es erhielten Preise: Ariens, Warden, A. Stratmann, Hohenkirchen, G. Jansen, Hohenkirchen, J. Grühmacker, Hohenkirchen, und E. Harms, Hohenkirchen. Die Leistungen waren sehr interessant und gut. Es fanden dann noch allerlei Spiele zur Belustigung der Jugend statt. Auf dem Festplatz lehrte dann ein lebhaftes und fröhliches Treiben ein; in Buns' Saal wurde von alt und jung flott getanzt.

Rüsterfeld, 28. Juni. Die Schlachter Bullmann aus Rühringen II und Ehlers aus Rüsterfeld haben vor der Meisterprüfungskommission in Barel die Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut“ bestanden.

Neuenburg. Die Kreisynode Barel sprach sich in einer Entschlieung gegen die Aufhebung des Tanzverbots an Sonnabenden aus und befürwortete die Mitarbeit der Seelforger und kirchlichen Kreise an der vom Oldenburgischen Kriegerbund in Angriff genommenen Jugendpflege.

Oldenburg, 30. Juni. Die Wiederholung der Ausführungen in der Union am 25. Juni hat einen Reintag von 430 M ergeben. Außerdem sind nach der Veröffentlichung der Abrechnung über das Ergebnis des Blumentages noch verschiedene Beträge eingegangen, so daß der gesamte Reinertrag des Blumentages nach Abzug sämtlicher Aufkosten sich nunmehr auf 13 052 M beläuft. — Das Luftschiff Viktoria Luise kommt nach einer Mitteilung, die hier gestern abend von Hamburg eingetroffen ist, bestimmt Sonntag den 14. Juli hierher. Direktor Eckner hat sich nach den Angaben, die ihm über den Rennplatz gemacht worden sind, zu der Fahrt entschlossen. Wahrscheinlich wird das Luftschiff zwischen 5 und 6 Uhr hier eintreffen. Vorausselung ist nur noch, daß sich genügend Teilnehmer melden. — Die Schweinemärkte in der Stadt Oldenburg beginnen wieder. Nachdem die Maul- und Klauenseuche hier erloschen ist, hat die Behörde die Märkte wieder freigegeben. Nächsten Mittwoch findet der erste Schweinemarkt statt, dann ist regelmäßig jeden Mittwoch Markt. Im August wird der erste Viehmarkt abgehalten.

Oldenburg, 30. Juni. Der Großherzog wird am 4. Juli von Travemünde, wo er sich mit dem Erbprinzherzog aufhält, mit diesem nach Rastede zurückkehren. In der Begleitung des Großherzogs befindet sich Generalstabarzt Dr. Köhr. Am 10. Juli dürfte der Großherzog voraussichtlich mit der Lenaiah die geplante Mittelmeerreise antreten, vorausgesetzt, daß sich das Befinden der Prinzessin Alsbura, die an einer schmerzhaften Mittelohrentzündung leidet, gebessert hat. Im Herbst wird der Großherzog zunächst nach Gütin und dann nach Lenaiah überfiedeln.

Oldenburg, 30. Juni. Zum Kontraste der Morgenzeitung erfahren wir, daß nach vorläufiger Feststellung die Altiva ja. 160 000 M und die Gesamt-Vassiva ja. 232 000 M beträgt. Freilich stehen noch viele unangemeldete kleinere Forderungen aus. Immerhin ist das Verhältnis derart, daß der Plan der Schuldner, einen Zwangsvergleich herbeizuführen, nicht ganz ohne Aussicht auf Erfolg zu betrachten sein dürfte. Als sicher ist anzunehmen, daß die Zeitung weiter bestehen wird. — Die Erörterungen über die bereits gezeichnete Wahl eines Gemeindevorstehers in Osterburg dauern fort, und voraussichtlich wird es in dieser oder jener Gemeinderatsitzung zu Auseinandersetzungen kommen, die im Interesse der 13 000 Einwohner zählenden Gemeinde zu bedauern sind. Es wird nämlich die leidige Politik auch hier in einer Weise in den Vordergrund gerückt, als wenn sie allein für die Güte des Gemeindevorstehers den Ausschlag zu geben hätte. — Eine wild gewordene Kuh stürmte gestern vormittag durch die Straken. Sie war einem Schlachtermeister beim Schlachthof entlaufen. Ueber den Stau durch die Stau-, Schütting- und Galtstraße rannte das Tier, von vielen Menschen verfolgt, nach dem Cäcilienplatz. Auf keine Weise konnte man feiner wieder habhaft werden. Schließlich blieb nichts anderes übrig, als die Kuh zu erschießen, was Büchsenmacher Köppens bestens besorgte. — Die Schweinemärkte sind unter allerhand Bedingungen für die Stadt Oldenburg wieder gestattet worden. Der Auftrieb aus den Ämtern Cloppenburg, Delmenhorst, Westha und Wildeshausen bleibt vorläufig ausgeschlossen. 11 Monate hindurch hat hier kein Schweinemarkt stattgefunden. — Um zwei Brötchen hatten sich zwei Anwohner des Scheideweges derart erziert, daß sie gestern, jeder durch einen Rechtsanwalt vertreten, vor dem Schöffengericht standen. Die eine Partei hatte gegen die andere den Verdacht ausgesprochen, sich die Brötchen-rechtswidrig angeeignet zu haben. Ein Vergleich, kraft dessen jeder seine Kosten trägt, beugte einem fetten Prozeß vor.

Delmenhorst. Ein Schuß aus dem Hinterhalt wurde auf den Arbeiter Fier aus Kurzin unweit dem Armenhause abgegeben. Er erlitt eine schwere Schußverletzung und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Einige Leute, die der Tat verdächtig sind, wurden verhaftet.

Böningen. Eine Millionenerbschaft wird demnächst nach hier fallen. Ein aus der hiesigen Gegend stammender Herr ist in Helena (Montana) gestorben und hinterläßt sein aus Goldwäschereien gewonnenes Vermögen von etwa 700 000 Dollars, d. h. rund drei Millionen Mark, sechs in hiesiger Gegend wohnenden Verwandten.

Die Zerstörung des Luftschiffs Schwaben.

Berlin, 28. Juni. Der zurzeit hier weilende Direktor der D. L. M. G. Colsmann teilt uns zu der Katastrophe des Luftschiffs Schwaben folgendes mit: Das Luftschiff Schwaben ist heute mittag durch Brand zerstört worden, während es vor der Halle lag, in die es wegen starken Querwindes nicht eingefahren werden konnte. Die Ursachen des Brandes scheinen ähnliche zu sein, wie die des Brandes in Friedrichshafen, dessen Untersuchung folgendes ergeben hat: Bei der Entleerung des Luftschiffes wurden die Zellen, nachdem sie fast vollständig von Gas entleert waren, nach unten aus dem Gerippe des Luftschiffes herausgezogen. Dadurch rieben sich die unummierten Innenflächen einer Gaszelle gegen einander, und die Versuche haben ergeben, daß hierbei unter gewissen atmosphärischen Bedingungen Funken entstehen können, die imitand sind, das in der Zelle noch vorhandene Gas zu entzünden. Dieses Entleerungsverfahren wird deshalb in Zukunft nicht mehr angewendet. Auch bei der Schwaben scheinen, nachdem durch eine Verletzung des Luftschiffes infolge einer starken Bö eine Zelle gerissen war und Gas ausströmte, durch gewaltsame Bewegung des Ballontrofes Reibung und Funkenbildung entstanden zu sein. Während der Fahrt eines Luftschiffes ist, da die Gaszellen gefüllt und Reibung des Stoffes nicht möglich ist, ein solches Unglück ausgeschlossen.

Düsseldorf, 29. Juni. Der hier weilende Direktor der D. L. M. G. Colsmann teilt zu der Katastrophe des Luftschiffes Schwaben noch folgendes mit: Die Untersuchung hat bestätigt, daß die Entzündung durch Reibung des Gummistoffes entstanden ist, welche entweder durch Ausströmen des Gases oder durch Einfrischung einiger Aluminiumträger erfolgte. Eine Explosion hat nicht stattgefunden, mit Ausnahme von einem leeren Benzinfäß, in dem augenscheinlich noch Benzindämpfe gewesen sind; Diese Explosion erfolgte aber erst längere Zeit nach dem Beginn des Brandes. Das Gas des Luftschiffes brannte ohne Explosion, wie stets in diesen Fällen, ruhig, aber sehr schnell ab, so daß, wie schon berichtet, dem Personal kaum Zeit blieb, sich zu retten. Die Schnelligkeit des Brandes wurde noch durch den plötzlich auftretenden starken Wind ver mehrt. Das Schiff hatte in nicht besonders starkem Winde ruhig vor Anker gelegen, als bei heiterem Himmel eine starke feilliche Bö, die eine dichte Sandwolke vor sich hertrieb, das Schiff erfaßte. Es brachen ganz ähnlich, wie vor kurzem bei der Viktoria Luise, einige Strebene. Durch diesen Bruch allein wäre ein sonderlicher Schaden nicht entstanden. Der Führer hatte bereits das Kommando zum Anwerfen des Motors in der vorderen Gondel und zum Loslassen des Schiffes gegeben, als das Feuer bemerkt wurde. Es muß auch bei diesem Unfall wieder darauf hingewiesen werden, daß zur Sicherheit der Zeppelinluftschiffe unbedingt Hallen erforderlich sind, in welche die Schiffe bei jedem Winde hineinkönnen. Denn während der Fahrt und in der Halle sind die Luftschiffe gegen solche Unfälle gesichert. Auf dem Düsseldorfier Platz sind die meteorologischen Verhältnisse besonders ungünstig, da dort erfahrungsgemäß die Winde plötzlich umspringen, ohne daß sich im allgemeinen die Wetterlage geändert hat. Es mag dies durch den großen Temperaturunterschied auf der großen Sandfläche des Plazes und der nahe gelegenen Biegung des Rheinbedens hervorgerufen werden und an der häufigen Beschaffenheit der Umgegend liegen. Ohne eingehendes Studium der lokalen Verhältnisse läßt sich diese eigentümliche Erscheinung nicht erklären. Es ist anzunehmen, daß die Entstehung der Entzündung des Gases genau auf dieselben Ursachen zurückzuführen ist, wie bei dem Unfall zu Eßterdingen. Es haben darüber in den letzten Wochen in Friedrichshafen eingehende Versuche stattgefunden, die noch nicht beendet sind. Das Luftschiff war vorchriftsmäßig veranfert, und das Personal trifft keine Schuld. Der Führer des Luftschiffes, Diplomingenieur Dörr, welcher durch das Herabrücken des Laufteges augenscheinlich betäubt war, konnte sich selbst nicht aus der Gondel befreien und wurde von seinem Kollegen Heinen, der bereits die Gondel verlassen hatte, mit eigener Lebensgefahr aus seiner verzweifelten Lage befreit. Die Brandwunden, die er erlitt, sind schmerzhaft, doch ungefährlich. Herr Dörr wird bereits in einigen Tagen seinen Dienst wieder aufnehmen können, um sich auf die Übernahme des Luftschiffes Hansa vorzubereiten, welches etwa Ende Juni in Dienst gestellt werden kann. Von dem übrigen Personal ist der Luftschiffsteller schwer verletzt, doch sind auch seine Brandwunden durchaus unbedenklich. Nur der Monteur Kiefer, der sich in der hinteren Gondel befand, hat augenscheinlich durch den Sturz eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen erlitten; er befindet sich jedoch außer Lebensgefahr. Die D. L. M. G. hofft, daß sie ihr Unternehmen, dessen Wert für die Entwicklung der Luftschiffahrt allgemein anerkannt ist, mit zwei Luftschiffen aufrecht erhalten und daß sie dadurch weitere Erfahrungen sammeln kann, um die Entwicklung der Luftschiffahrt weiter zu fördern, damit der große Vorsprung, den sie vor dem Auslande besitzt, ihr erhalten bleibt. Sie hofft dabei auf die Unterstützung des Reiches und des ganzen Volkes, die ihr bisher in so reichlichem Maße zuteil wurde.

Die Reize der zerstörten A.-Luftschiffe.

Die Zahl der bisher Katastrophen verschiedener Art zum Opfer gefallenem Zeppelin-Luftschiffe beträgt nunmehr sechs. Der erste Unfall betraf den L. 3 II bei der zweiten Fahrt am 16. Januar 1906. Das Luftschiff erlitt Defekte am Motor und der Steuerung und wurde ein Spielball des Sturmes, der es nach dem Ägäis trieb, wo es nach glücklicher Landung durch einen Orkan gänzlich zerstört wurde.

Das zweite denkwürdige Unglück ereignete sich am 4. August 1908 bei Eßterdingen. Es traf den Zeppelinballon L. 3 IV, der am 20. Juni 1908 seine erste Fahrt gemacht hatte. Nachdem bereits eine Reihe glänzender Fahrten, darunter die Schweizer Zwölf-Stunden-Fahrt, geübt war, sollte der für die Militärbehörde bestimmte Ballon eine 24stündige Prüfungsfahrt absolvieren. Auf dieser Fahrt fand er dann bei Eßterdingen ein ruhmloses Ende.

Das dritte Opfer war der Militärballon L. 3 II, der ehemalige Ballon L. 3 V, der als Ersatz für den L. 3 IV in gleichen Größenverhältnissen erbaut worden war. Das Luftschiff war am 26. Mai 1909 zum ersten Mal aufgetrieben und haarierte später bei Göppingen auf der Rückfahrt von Bitterfeld. Im August 1909 wurde es dann vom Reich übernommen und nahm als L. 3 II an den Luftschiffmanövern im Rheinland teil. Bei diesen Fahrten verunglückte es dann am 25. April 1910 bei Weiburg im Sturm.

Eine Katastrophe, die ebenfalls wohl noch in aller Erinnerung sein dürfte, betraf den L. 3 VII, der von der Delag-Frankfurt a. M. für Passagierfahrten angekauft worden war. Nach der am 22. Juni erfolgten Abnahme-fahrt scheiterte dieser später Deutschland gekaufte Ballon infolge Sturmes am 28. Juni im Teutoburger Walde.

Der am 14. September 1910 zerstörte L. 3 IV machte am 25. August 1909 als L. 3 III seinen ersten Aufstieg. Am 27. August trat es dann seine glänzende Fahrt nach Berlin an. Später folgten weitere Flüge, u. a. auch zum Manöver, wo es bei einer Kollision mit einem Baum havarierte. Im Winter wurde der Ballon dann umgebaut, führte dann auf 18 Fahrten 34 Passagierfahrten aus und legte dabei rund 3100 Kilometer, trotz teilweise recht unangünstigen Wetters zurück. In der Ballonhalle in Dos wurde dieses Schiff durch Feuer zerstört.

Versuchsanstalt für Luftschiffahrt.

Berlin, 28. Juni. Im Reichsamt des Innern fand heute die erste Sitzung des Vereins zur Errichtung einer Deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt statt. An der Versammlung nahmen unter anderem teil: Oberst Schmiedeke, Chef des Stabes der Generalinspektion des Militärflugwesens, Kommerzienrat Wischer-Stuttgart und Kommerzienrat Stille-Berlin als provisorischer Vorstand des Vereins, ferner als Vertreter des Reichsamts des Innern Geh. Oberregierungsrat Albert, Major und Abteilungschef im Kriegsministerium Schmann sowie die Begründer des Vereins und die Mitglieder seines Verwaltungsrates und technischen Ausschusses, darunter Graf Zeppelin, Major Professor Parzival, Professor Schütte und Geheimrat Professor Herzog, Ministerialdirektor Dr. Lewald beehrte die Versammlung namens der Reichsleitung, indem er den Verbänden und einzelnen Persönlichkeiten, die die Mittel zur Errichtung der Anstalt aufgebracht, sowie allen denen, die sich in ihren Dienst gestellt haben, den Dank des Reichszanlers übermittelte. Zudem er an den schmerzlichen Verlust, den Graf Zeppelin und sein großes Werk durch die Zerstörung des Luftschiffes Schwaben erlitten, anknüpfte, sprach er die Hoffnung aus, daß die wissenschaftliche und technische Forschung, der sich die Anstalt widmen müsse, auch zur Beringerung derartiger zum Teil noch unerklärtlicher Unglücksfälle beitragen werde. Es wurde alsdann zum Leiter der Anstalt Dr. Ing. Wendemann berufen und die Verträge mit der Flugplatzgesellschaft Hohannisthal wegen Ueberlassung des für die Errichtung der Anstalt erforderlichen Geländes genehmigt, auch der Vorschlag des Präsidiums gebilligt, zunächst nur diejenigen Einrichtungen zu schaffen, welche für die Durchführung des Wettbewerbs um den Kaiserpreis für den besten deutschen Flugzeugmotor erforderlich sind.

Der nächste Krieg.

Einer der fruchtbarsten unserer modernen militärischen Schriftsteller ist General v. Bernhadi. Sein umfangreiches Buch „Vom heutigen Kriege“ ist nicht nur von Fachmännern gewürdigt worden, es bietet auch dem Laien eine Fülle von Belehrung und eröffnet ihm bedeutungsvolle Einblicke in schwierige und fernliegende Gebiete. Ähnliches gilt auch von dem neuesten Werke Bernhadis „Deutschland und der nächste Krieg.“ (J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin 1912.) Es gibt — und das wird die Mehrzahl der Leser als einen großen Vorzug ansehen — sehr wesentliches, was in dem größeren Werke mit breiter wissenschaftlicher Begründung ausgeführt ist, in prägnanter Zusammenfassung wieder. Bernhadi würdigt eingehend und oft sehr kritisch unsere militärische Organisation und Ausbildung; auch die neueste Waffe, die Luftflotte, findet stete Berücksichtigung. Seine Kritik richtet sich u. a. besonders gegen die Praxis unserer heutigen Manöver, die ja selbstverständlich sehr

lehrreich und nützlich für die Truppe waren, aber den Zweck nicht erfüllten, den sie eigentlich haben sollen: eine unmittelbare Vorbereitung für die Führung im modernen Kriege zu sein. Auf die immer nachdrücklichere Förderung der Einzelleistung im Sinne größerer Selbständigkeit der Unterführer und Mannschaften legt B. den höchsten Wert, und in diesem Zusammenhang wird er nicht müde, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, das geistige Niveau der Armee zu heben und dadurch mittelbar auch die Charakterbildung zu fördern. Darin beruhe eine der wichtigsten Aufgaben der Kriegsvorbereitung. Die Bedeutung der Persönlichkeit im modernen Kriege könne kaum überhört werden. In dieser Betrachtung der „Kriegsvorbereitung“ wird auch ein ganzes Schul- und Bildungsweien hineingezogen, und vieles, was hier an Kritik und Anregung gegeben wird, verdient nachdenkliche Würdigung.

Das größte Interesse werden aber mit Recht die Ausführungen in Anspruch nehmen, in denen sich General von Bernhadi mit den politischen und militärischen Grundlagen und Grundzügen des nächsten Krieges beschäftigt. Die politische Situation wird nach der historischen Entwicklung und den tatsächlichen Gegebenheiten der jüngsten Zeit gezeichnet, und diese Zeichnung wird beherrscht von dem Grundgedanken, daß Deutschland seine Weltmachtstellung feithalten, bestreiten und ausdehnen muß, wenn es nicht dem Niedergang verfallen will. Wir brauchen Machterweiterung, für unsere Bevölkerungsumnahme und unsere Industrie neue Gebiete überall aber werde uns England entgegenzetzen; es sei die deutsch-englische Krise sei unvermeidlich. Um sie zu scheitern zu können, müsse die Abrechnung mit Frankreich vorangehen; dies müsse so völlig niedergeworfen werden, daß es uns nie wieder in den Weg treten könne.

Hier finden sich doch in den Voraussetzungen wie den Folgerungen einige gewalttätige Konstruktionen. B. glaubt die Grundlagen seiner Ausführungen bestätigt durch die englisch-französischen Kriegspläne des letzten Jahres, durch den nach seiner Meinung zweifelhaft festgestellten Entschluß Englands, durch einen Sturz Deutschlands Weiterentwicklung in Frage zu stellen.

Daß Vorbereitungen für solchen Gang der Dinge vorhanden waren, ist auch nach den jüngsten militärischen Veränderungen ohne weiteres auszugehen; ebenso ist, daß diese Vorbereitungen keineswegs ausreichten, um aus den Möglichkeiten Notwendigkeiten zu machen, herausfordernde Stellung Englands im vorangehenden Jahre erklärt sich zur Genüge aus der (wie es sich richtig) Ueberzeugung, daß das offizielle Deutschland unter allen Umständen keinen Krieg führen wollte. B. glaubte man in England, sich die wildesten Pressenmittel gestatten zu dürfen, um Deutschland in der nationalen Politik an die Wand zu drücken und es zugleich seiner Rüstungen einzuschüchtern. Diese Angriffe werden nicht mehr angewandt werden, und Deutschland sich in vervollständigter Rüstung zeigt, vor allem, wenn man draußen wieder daran glaubt, es vertrauen zu seiner Macht hat und den festen Willen von dieser Macht für seine Interessen Gebrauch zu machen. Hoffentlich wird es die Aufgabe unseres Londoner Botschafters sein, auch nach dieser Richtung in unabweisbarer Form volle Klarheit zu verbreiten. Daß übrigens Frankreich durchaus nicht die Reizquelle für England die Kaskaden aus dem Feuer zu sein wird man in London schon 1911 und nicht erst 1912 kann haben. Und nach solcher Erkenntnis (daß es einem opferbereiten Bundesgenossen fehlt) ist die englische Kriegslust stets auf ein Minimum zurückzuführen.

Damit fällt aber auch das Hauptziel des Bernhadi'schen Buches: den Nachweis zu führen, daß wir, über England wie Frankreich, uns selbst einen Zeitpunkt wählen müssen, um den unvermeidlichen Kampf auszuweichen. Denn gerade die jüngsten Erfahrungen sprechen dagegen, daß zur Klärung des deutsch-englischen Verhältnisses ein Krieg unvermeidlich ganz abgesehen von der anderen Frage, ob durch einen solchen Krieg eine dauerhafte Klärung geschaffen wird. Darum ist es ein falsches Dilemma, das B. aufstellt: wir die Taktik bewahren wollen, im richtigen Moment einen Krieg herbeizuführen, oder ob wir uns der eigenen Schwäche schuldig machen wollen, die sich nicht schließen kann, einen notwendigen Krieg aufzunehmen. Denn diese Notwendigkeit ist nicht erwiesen. Darum auch der Mittelweg nicht verschlossen, durch Taktik diplomatisches Geschick einen Krieg zum Nutzen des eigenen Volkes zu vermeiden. Allerdings haben wir im Mittelweg 1911 nicht beschritten; Taktik und diplomatisches Geschick waren eben so wenig in Betrieb wie die deutschen Nutzen erntbare Zuwendungen teil wurden.

Freilich: die Stellung B.'s in diesem bestimmten Falle ist bedingt durch die grundsätzliche Stellung, die zum Kriege einnimmt. Treitschke nennt den Krieg fürchtbare Arznei für das Menschengeschlecht. Selbst ist es ein notwendiges Übel, das man im heute noch anerkennen. B. will aber in ihm nicht eine biologische Notwendigkeit sehen, sondern eine Forderung, einen unentbehrlichen Faktor der Kultur. Deshalb nennt er die Friedensbewegung unserer Zeit nicht nur töricht, auch unmilitär und menschenfeindlich. Das sind selbstverständlich Ueberreibungen. An dem Kultus des Krieges müßten die Völker sicher aufgeben; denn dieser Kultus wird immer unhaltbar

mehr Vernichtung und Zerstörung der moderne Krieg im Gefolge hat.

Gewiß: auch heute noch werden Verwicklungen weltgeschichtlichen Geschehens durch blutigen Kampf zu entscheiden sein. Deshalb gilt es für die Nationen, in vollem Umfange ihrer Kräfte kriegstüchtig und kriegsbereit zu sein, um Momenten der Schwäche vorzubeugen, die der Gegner zu vernichtendem Schläge ausbeuten könnte. Aber den Gleichberechtigungsstreben unter den großen Nationen braucht sich Preußen-Deutschland wahrlich nicht durch einen neuen Krieg zu erklämpfen. Das ist durch Friedrich den Großen, das ist unter Wilhelm I. geschehen. So müssen wir im grundsätzlichen den Darlegungen B.'s vielfach widerprechen, seinen Voraussetzungen wie den letzten Konsequenzen auf dem Gebiete der großen Politik. Aber das kann uns nicht abhalten, im übrigen den hohen Wert seines neuesten Werkes voll anzuerkennen. Niemand wird es, ohne Verehrung an Kenntnissen und Gesichtspunkten, niemand, ohne Anregungen empfangen zu haben, beiseite legen. Auch da, wo es zum Widerspruch herausfordert.

37. Verbandstag des Nordwestdeutschen Verbandes Gabelsbergerischer Stenographen.

B. Delmenhorst, 30. Juni.

Gestern nachmittags nahm hier im Gasthof zur Post der 37. Verbandstag des Nordwestdeutschen Verbandes Gabelsbergerischer Stenographen mit einer nichtöffentlichen Vertreterversammlung seinen Anfang. Am heutigen Sonntag fand vormittags ein Schnellschreiben und von mittags 12 Uhr ab in Sudmanns Gasthof eine öffentliche Hauptversammlung statt. Den Vorsitz führte der Verbandsvorsitzende Lehrer Jooßen (Aurich). Nach den üblichen Begrüßungsreden hielt Oberregierungsrat Professor Dr. Clemens (Dresden) den Festvortrag über den Vorwurf: „Auf dem Wege zur Einheitsstenographie“. Ausgehend von dem Wesen der Kurzschrift betonte er, daß schon bei den Griechen Anfänge und bei den Römern zu Ciceros Zeiten sogar ein ausgebildetes System der Kurzschrift (sog. tironische Noten) vorhanden waren. In der Neuzeit kann man mit rund 400 Systemen rechnen. Die Kurzschrift kam jeweils mit dem Beginn einer Verfassung auf. So in England, Frankreich usw. In Deutschland entstand sie zuerst in Bayern mit der 1818 eingeführten Verfassung. Nur die Türkei hat in Europa noch keine Kurzschrift. Dagegen findet man in Japan seit dessen Aufschwung ein reges stenographisches Leben. Und jetzt ist man auch in China daran, mit einer Verfassung gleichzeitig eine Kurzschrift zu schaffen. Auf dem Wege zur heutigen Höhe, führte der Redner weiter aus, hat die fast ausschließliche Arbeit der Anhänger Opferwilligkeit geleistet, bislang wenig durch die Regierung unterstützt. Nicht weniger leisten die Hauptarbeit zur Erreichung des Ziels der Einheitskurzschrift die Opferbereitschaft und Arbeit der Vereine. Bitter not tut uns eine solche Einheitskurzschrift. So bitter not, daß ich um deren hoher nationaler Bedeutung willen selbst das von mir als das wertniedrigste eingeschätzte Scheithauer'sche System unter Aufgabe meines von mir als das beste und höchste Gabelsberger'sche bewerteten annehmen würde, wenn dadurch der Einheitsgedanke vorwärts und zur Verwirklichung käme. Die Versuche, eine deutsche Einheitskurzschrift zu schaffen, reichen in die neunziger Jahre, erstmals angeregt von Prof. Kaufmann, zurück. Sie schloßen dann aber ein, bis 1905 durch einen Aufruf des Professors Pfaff (Darmstadt), des Gabelsberger Bundesvorsitzenden, die Frage neu aufgerollt wurde. Es kam die Eisenacher Tagung 1906 und die Einsetzung des Dreißigjährigen Ausschusses aus allen Systemen, der dann auch an eine erfolgreiche Gewinnung der Parlamente und Regierungen herantrat. Unglücklicherweise entzweiten die Regierungen zu einer darauf einberufenen Konferenz größtenteils Gabelsbergerianer. Das gab Anlaß, der Stolze-Schren-Schule Mißtrauen einzufloßen, als ob die Regierungen von den führenden Gabelsberger Kreisen beeinflusst seien. Es erhob sich eine große Polemik und, wie der Redner bemerkte, ein achthäufiger Parteikampf

unter Bäckers Führung gegen die Gabelsberger Schule, die bereit gewesen sei, selbst ihre erste Stellung unter den Systemen dem Einheitsgedanken zu opfern. Diese Parteikämpfe brachten den Einheitsgedanken zurück Neuentenschen die Sache wieder vorwärts zu kommen, bis die Verdächtigungen der Gabelsberger Führer durch Bäckler, gegen dessen Brunnengiftung entschieden Front gemacht werden und Einspruch erhoben werden müsse, den Streit aufs neue entfachte. Das unbegründete Mißtrauen gegen die Gabelsberger Schule wird künstlich großgezogen und ist der Hemmschuh an der Erreichung des großen Ziels. Wir hoffen noch immer auf eine solche, an der wir redlich mitarbeiten wollen, auch wenn wir viel aufgeben müssen. Denn die Arbeit an dem Einheitsgedanken ist vaterländische Arbeit. (Langandauernder Beifall.)

Verbandsvorsitzender Lehrer Jooßen gab hierauf einen Ueberblick über die Ergebnisse der Vertreterversammlung. Es nahmen an ihr 31 Vereine mit 24 Vertretern für 1034 Stimmen teil. In den Verbandsvorsitz wurden statt Heuer (Leer) und Kemmert (Bremen), die eine Wiederwahl ablehnten, Niemann (Delmenhorst) und Bockhorn (Borfeld bei Bremen) gewählt. In den Beisitzereibauschuß wurden die Bezirksvertreter Schmels (Emden), Niemann (Delmenhorst), Bockhorn (Borfeld) und Niemann (Bremtheden) berufen. Als fünftes Mitglied wurde Fr. Smit (Oldenburg) vom Verbandstag gewählt. Ort der nächstjährigen Tagung ist Leer. Einen Bannerpreis hat Kommerzienrat Laufenen gestiftet, der erstmals jetzt verliehen wird. Schließlich wurde mitgeteilt, daß Bureauvorsteher Kint (Leer), früher Anhänger der Schule Stolze-Schren, die Lehrprüfung in Gabelsberger Kurzschrift mit gutem Erfolge bestanden hat.

Vermischtes.

* Deutsche Turner als Teilnehmer in Stockholm. Nachdem die Beteiligung der Deutschen Turnerschaft an den Olympischen Spielen in Stockholm an den einflussreichen Verhältnissen und den mangelnden Vorbereitungen des Ausschusses trotz alles Widerpruchs gerade aus Berliner Turnertreffen geheimer ist, kommt allfälligerweise in letzter Stunde dennoch eine Beteiligung deutscher Turner, wenn auch ohne die deutsche Turnerschaft zustande. Der Antrag der Universität Leipzig, eine Turnermannschaft zu den Olympischen Spielen nach Stockholm zu entsenden, hat die Billigung des Deutschen Reichsausschusses gefunden, und es ist zu den Konturrennen im Turnen, noch eine Mannschaft gemeldet worden. Die unter Leitung des Universitäts-Turnlehrers Dr. Kubr stehende Mannschaft besteht aus den Studenten: Erich Worm (Dresden), A. Glöckner, Kurt Reichenbach, Hans Bohner, Alex Speckn, Johannes Remschle und Rudolf Köhner (Leipzig), Alfred Staats (Braunschweig), Walter Feinaghaus (Düsseldorf), Wilhelm Brülle (Lippstadt), D. Engelmann (Ruhdorf), Erwin Bruder (Ebersbach), Alfons Seebach (Grandersheim), Karl Jordan (Wassdorf), Hans Roth (Floridsdorf) und Eberhard Sorge (Braunlage). Als Ersatz nannten die Studenten Karl Richter und Hans Werner (Leipzig); zum Richter wurde Dr. Waagner (Hohenlobbe) bestimmt. Diese Riege wird auf dem Deutsch-Abendmischen Olympia in Danzig am Sonntag ihre Leistungen zeigen; hoffentlich sind diese gut genug, um dem deutschen Turnen im Ausland Ansehen zu verschaffen.

* Der Sieg des Zuckerrohrs. Mit der Zuckerproduktion der Welt und mit dem auffälligen Rückgang der Zuckerindustrie in Europa beschäftigt sich die Illustration, die dabei auf Grund eines interessanten Zahlenmaterials den Nachweis erbringt, daß der in den Tropen erzeugte Rohrzucker in absehbarer Zeit den europäischen Rübenzucker verdrängen müsse. Die großen europäischen Zuckerländer sind Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Rußland. Ihre Produktion belief sich 1904 auf rund 5 Millionen Tonnen, stieg 1906 auf 7 Millionen, war aber bereits 1910 auf 6 Millionen zurückgegangen. Dieser Rückgang gewinnt besondere Bedeutung, wenn man sich klar macht, daß in der gleichen Zeit der in den Ko-

lonien und in den Tropen erzeugte Rohrzucker von vier Millionen Tonnen auf acht Millionen gestiegen ist. Die Gewinnung von Rübenzucker weist in der Tat nur in den Vereinigten Staaten einen Fortschritt auf; hier ist die Produktion von 300 000 Tonnen im Jahre 1904 auf 800 000 Tonnen im Jahre 1910 gestiegen. Die Gefahr für die europäische Rübenzuckerindustrie ist gegenwärtig noch nicht sehr fühlbar, aber die Zeit ist nicht fern, da die Konkurrenz des tropischen Rohrzuckers sich sehr empfindlich bemerkbar machen wird. Die Rübenzucht hat in Europa wohl ihre höchste Vollkommenheit erreicht, und weitere Verbesserungen sind kaum noch zu erwarten. Man erzeugt bereits heute auf einem Hektar Land 25 bis 30 000 Kilogramm Rüben, deren Zuckergehalt bisweilen 15 Prozent erreicht. Dabei kostet der Zentner Zucker in Deutschland gegen 18 M. und in Frankreich 20 bis 21 M. In Java dagegen erntet man auf einem Hektar Land 70 bis 80 000 Kilogramm Zuckerrohr mit einem Zuckergehalt von 9 bis 11 Prozent. Der Zentner Zucker stellt sich auf rund 16 M. Auf den Hawaii-Inseln ist der Preis noch niedriger geworden, seitdem die Amerikaner bessere Anbaumethoden angewandt haben; die künstlichen Folgen machten sich auch alsbald fühlbar, die Erträge jedes Hektars stiegen im Verlauf von sechs Jahren um nahezu 40 Prozent. Bei den gewaltigen Landmengen, die in den Tropen noch unbenutzt liegen, bei den billigeren Arbeitslöhnen und bei dem großen Spielraum, der hier Verbesserungen der Zuckerrohrkultur offen steht, ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann der Rohrzucker den Rübenzucker überflügeln und mit der Zeit verdrängen wird.

* Gemütlisches von den russischen Eisenbahnen. In einem russischen Blatte erzählt ein Reisender: Ich wollte auf dem Petersburger Bahnhof mit einer eben gelösten Fahrkarte nach Kofow am Don den Bahnsteig betreten. Der Beamte, der die Fahrkarte durchlocht, verwehrt es mir jedoch mit der Bemerkung, daß noch kein Glodenzeichen erfolgt sei. Zu gleicher Zeit ließ er jedoch fünf andere Personen passieren. Als ich ihm um eine Erklärung seines Verhaltens ersuchte, sagte er: „Das ist die Vorschrift.“ — „Was für eine Vorschrift?“ — „Personen mit Bahnsteigkarten dürfen vor dem Glodenzeichen hinaus.“ — „Und ich mit meiner Fahrkarte, die mir 50 Rubel gekostet hat, muß warten?“ — „Kaufen Sie sich doch auch eine Bahnsteigkarte.“ Ich wandte mich an den Gendarmen und an den Stationsvorsteher und erfuhr, daß der Beamte im Recht war. Und dann kaufte ich mir zu meiner 50-Rubel-Karte noch eine Bahnsteigkarte und durfte nun ungehindert den Bahnsteig betreten. . . .

Ueber ein anderes Eisenbahnkuriosum berichtet der Schwet: Steht da ein Postzug der Südbahnen auf einer Station schon eine ganze Stunde. Eigentlich soll er nur zehn Minuten Aufenthalt haben. Die Passagiere sind in großer Aufregung und fragen nach dem Grunde des langen Aufenthalts. „Die nächste Station giebt keine Antwort“, heißt es, „der dejourierende Beamte schläft, und wir können ihn von hier aus nicht wecken; folglich können wir auch den Zug nicht ablassen.“ Der Zug muß aber schließlich doch weiter gehen, und man verzählt, um das zu erreichen, auf ein höchst „einfaches“ Mittel: Telephonisch wird der nächste Streckenwärter angerufen und für 50 Kopfen bewogen, auf einer Lore zur schlafenden Station zu fahren und den Herrn Stationsvorsteher zu wecken. Ebenso einfach wie praktisch, denn der Zug konnte nach einer weiteren halben Stunde wirklich abgehen.

Die Meinung eines asthma-kranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirschner Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in Apotheken, Dose Pulver 1,50 Mk. oder Karton Cigarillos 1,50 Mk. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Beil.: Nitr. Bradynelodus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeteri Kali 25, salp. erig. Natron 5, Sodl. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Ravon-Seife

ganz ohne Soda!!

Die Reinigungswirkung ist einfach fabelhaft. Selbst durch und durch verschmutzte Wäsche wird mit Ravon-Seife bei spielend leichter Arbeit wie neu. Empfindliche Stoffe wie Seide, Wolle, Spitzen, Gardinen usw. bleiben vollständig unverändert. Kein Einlaufen! Kein Farbenverblasen! Dabei billig: Bei richtiger Anwendung braucht man von Ravon-Seife halb so viel Seife wie sonst.

Die Ravon-Seife ist nach Zusammensetzung und Waschkraft die reinste und vollkommenste Hausseife, die die Seifen-Industrie je hervorgebracht hat.

eine neuartige Haushaltseife
von
fabelhafter Waschkraft.

Stück 20 Pfg.

Amtliche Anzeigen.

Amtsgericht Jever Abt. I.
Jever, 25. Juni 1912.
Durch Beschluß des Amtsgerichts vom 24. Juni 1912 ist der Bäckermeister Siemen Janßen Siemens zu Knipphauserfel wegen Trunkucht unmündigt.

Amtsgericht Jever Abt. II.
Jever, 1912 Juni 13.
In das Genossenschaftsregister ist bei der Molkereigenossenschaft Lettens, e. G. m. u. H. zu Lettens, heute eingetragen:
a. An Stelle des Statuts vom 27. Nov. 1908 ist das abgeänderte Statut vom 25. März 1912 getreten;
b. Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von zwei Vorstandsmitgliedern, im Jeverischen Wochenblatt, beim Eingehen dieses Blattes einzuweisen in den Didenburgischen Anzeigen.

Stadtmagistrat.
Jever, 29. Juni 1912.
Die Aneuerung von 11 1/2 Wagon Pflanzholz und 43 500 Pfund Nutzholzen (grusfrei) für Rathaus, Schulen, Jugendheim und Armenarbeitshaus soll vergeben werden.
Verschlossene Angebote sind spätestens am 5. Juli d. J. im Rathaus abzugeben.
Dr. Büßing.

Schulsache.
Das Fahren auf dem Spielplatz der Schule in Wüppels ist Unbefugten strengstens untersagt. Zuwiderhandlungen werden zur Anzeige gebracht.
Wüppels, 29. Juni 1912
Schulvorstand.

Bleckerhschule.
Jever, 26. Juni 1912.
Bleckerhschule.
Die ordentliche Generalversammlung findet statt:
Freitag den 5. Juli d. J. abends 8 1/2 Uhr
im Hof von Oldenburg.
Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.
Der Vorstand.

Bermischte Anzeigen.
Herr Landwirt H. Brader zu Bottens läßt
Mittwoch den 3. Juli d. J. nachm. 4 Uhr
auf seinen Ländereien im Schortensers Hamrich, nahe bei dem von Fischer bewohnten Hause
19 Matten gut geratene Altlandsmehde
in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen.
Nach Beendigung des Verkaufs wird Herr Brader 2 Parzellen Weideland dafelbst auf mehrere Jahre öffentlich verpachten lassen.
Kauf- und Pachtlichhaber werden eingeladen.
Jever, den 19. Juni 1912.
M. U. Minßen, E. Albers,
Auktionator. Rezeptor.
Unter meiner Nachweisung
1 1/2 Matten bester Roggen
zu verkaufen
Gastwirt Heßen.
Schoß bei Heidmühle.

Heidmühle. Auf dem Begemannschen Grundbesitz bei Heidmühle werden wir
Donnerstag den 4. Juli d. J. nachm. 4 Uhr anfgd.
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

10 Sektar Roggen, 6 Sektar Hafer,
und zwar in passenden Abteilungen, wozu Kauflichhaber eingeladen werden
Jever, 1912 Juni 26.
M. U. Minßen, Erich Albers,
beid. Aukt. Rezeptor.

Herr Landwirt J. Raichke zu Heiligengroden läßt auf seinem Landgute zu Feldhausen
Sonnabend den 6. Juli 1912 nachm. 4 Uhr anfgd.
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:
14 Matten Roggen, 10 Matten Hafer, 1 Matt Neulandsmehde,
ferner
7 Matten Moorlandsmehde,
bei Siebeshuus belegen.

Käufer werden freundlich eingeladen mit der Bitte, sich um 4 Uhr in der Gastwirtschaft des Herrn Raich zum Chauffehaus versammeln zu wollen.
Jever. W. Albers.
Herr Landwirt Ito Bohjen zu Tain läßt
Mittwoch den 3. Juli nachm. 4 Uhr beg.
bei G. Freeses Gasthofe zu Gaddien
25 schöne, trüchtige Säue, sämtlich alsdann hochtragend,
öffentlich an den Meistbietenden auf geraume Zahlungsfrist durch mich versteigern.
Die zur Versteigerung gelangenden Säue stammen sämtlich aus der bewährten Zucht des Verkäufers und sind, da sie ständigen Weidegang gehabt haben, seuchfrei und durchaus widerstandsfähig.
Käufer werden eingeladen.
Wiarden. J. Müller,
Auktionator.

Im Auftrage habe ich ein zu Klein-Dittem belegenes
Haus
mit 1 Hektar 2 Ar 43 Dum. Gartenländereien mit Antritt nach Vereinbarung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Käufer kann auch einen Bauplatz von dem Grundstück oder das Haus mit 25 bis 50 Ar Ländereien erhalten.
Restekanten wollen sich ehstens melden.
Heidmühle. Erik Haschen.

Mähgras-Verkauf.
Schortens. Herr Landwirt H. Gils dafelbst läßt
Donnerstag den 4. Juli nachmittags 3 Uhr anfgd.
auf seinen Ländereien
ja. 9 Grajen Altlandsmehde
auf Zahlungsfrist verkaufen
Versammlung in Brücks Gasthause in Schortens.
Sande. Joh. Gädelen,
Aukt.

Zum öffentlichen Verkaufe der der Witwe Galtz geb. Ennen hierf. gehörenden
Häuslingsstelle
zur Größe von reichlich 10 Ar wird zweiter Termin angesetzt auf
Mittwoch den 3. Juli d. J. nachm. 8 Uhr
in Joh. Beders Gasthause hierf. Käufer werden eingeladen.
Sillenstede, 25. Juni 1912.
Georg Albers, Heim. Hanen,
amtl. Aukt.

Ein in einem Kirchdorf des nördlichen Jeverlandes belegenes
Geschäftshaus,
in welchem eine gut gehende Kolonialwarenhandlung, verbunden mit Gastwirtschaft, betrieben wird, ist unter meiner Nachweisung preiswert zu verkaufen.
Kaufgeneigte wollen sich persönlich an mich wenden.
Wiarden. J. Müller,
Auktionator.

Roggen-Verkauf u. Landverpachtung
auf der Barger Schäferei bei Marx.
Im Auftrage von Herrn E. Mettler in Jever werde ich
Mittwoch den 10. Juli nachm. 5 Uhr anfgd.
auf der Barger Schäferei, direkt an der Landstraße Friedeburg-Neuenburg,
ja. 12 Hektar gut geratene Pettkuser Roggen
auf dem Palm in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend gegen geraume Zahlungsfrist verkaufen. Nach beendetem Verkauf soll die betr. Fläche im ganzen und parzellenweise auf längere Jahre zur Pacht ausgeben werden
Wittmund, 28 Juni 1912.
Fr. Eggers,
Königl. Auktionator.

Zu verkaufen ein gutes junges Milchschaf
Grüldumerfeld. Bwe. Rickles.
Habe 3 Kuhkälber zu verkaufen.
Bohnenburg. Joh. Bröven.

Echte Kieler Waschkleidung
für Mädchen und Knaben. Anerkannt (auch seitens der Konkurrenz) als bestes existierendes Fabrikat.
Qualität und Preise vergleichen!
Bruns & Remmers, Jever.

Zu verkaufen eine zu Klein-Dittem belegene
Besitzung,
bestehend aus dem in gutem Zustande befindlichen Wohnhause mit Stall und 10 Ar Gartenländereien,
für 4300 Mk. Restekanten wollen sich ehstens melden.
Heidmühle. Erik Haschen.
Ein reinfarbiges **Kuhkälber** zu verkaufen
Moortwarfen. Emil Janßen.
2 fette Rälber zu verkaufen.
Friedrichs-Groden. C. Meents.
Schöne Ferkel zu verkaufen.
Bopke Laiten.
Schillich b. Fedderwarden.

Habe **Streuetroch** und 4 Wogen alte **Ferkel** zu verk. Kl. Dittem. Ditmanns.
1 neuer 1 1/2 pferd.
Elektromotor
für 110 Volt Gleichstrom, 600 Touren laufend, billig zu verk.
Friedewold & Claassen,
Norden, Ostfrah.
Neue Kartoffeln Liter 10 Pfg. St. Annentor. C. Claassen.

Zu kaufen gesucht
1 1/2 jähr. Stutfüllen.
Um Offerten bitten
Jever. D. W. Josephs Söhne.

Zu kaufen gesucht
1 1/2 und 2 1/2 jährige
Stuten und Wallache,
ferner 1/2 jährige
Sangfüllen.
Bitte um sofortige Offerten.
Jever. Mag. Josephs.
Gesucht auf sofort ein Knecht von ja. 16 Jahren.
Abbitenhausen. Nastede.
Gesucht auf sofort ein Maler-gehilfe
Garms. Friedr. Tzedmers.
Gesucht auf sofort ein solider **Kutscher.**
D. Jürgens, Fuhrgeschäft, Neustadtdigdens.



Gesucht zum 1. Oktober oder November
5000 Mk.
auf erste mündelsichere Hypothek, Neubau, Wert 7000 Mk. Wert des Grundstücks 2000 Mk. Angebote unter C. D. an die Exped. d. Bl. erbeten.
Suche auf mein Landgut, 80 Matten groß, 55 000 Mark auf erste Hypothek per Januar 1913 umzusetzen.
Auskunft erteilt die Exp. d. Bl. unter Nr. 68.
Umständehalber auf sofort **jüngeres Dienstmädchen** gef. ev. auch Stundenmädchen.
Frau Joh. D. Janßen.
Schlosserstraße
Gesucht auf sofort ein kleiner **Knecht**.
Neuestr. H. Lampe.
Suche per sofort oder 1. Aug. einen jungen Mann, sowie zum 1. Aug. ein junges Mädchen für meine größere Landwirtschaft in Holstein.
Fedderwarden. H. Habben.

Fünf Jahre Fremdenlegionär.
Selbsterlebtes während meiner fünfjährigen Dienstzeit.
Von Franz Kull.
Der Verfasser schildert in packendster Weise das Leben und Treiben in der Fremdenlegion.
Preis nur 75 Pfg.
Buchhdlg. C. L. Mettler & Söhne.

Eodesanzeige.

Blösig und unerwartet verschied heute nachmittags 3 Uhr infolge eines Schlaganfalls mein lieber Mann, unser guter, treu sorgender Vater Großvater, Schwiegervater, Schwiegerohn, Schwager und Onkel, der Landwirt
Heinrich Rahmann,
in seinem 58. Lebensjahre.
Der Verlust ist um so schmerzlicher, da erst vor noch nicht vollen 2 Jahren unsere einzige Tochter im blühenden Alter von 18 Jahren ihm in die Ewigkeit vorangegangen ist.
Mit schmerzfülltem Herzen bringt dies zur Anzeige
die tief trauernde Witwe
Meta Rahmann
geb. Hinrichs
nebst Kindern,
Schwiegermutter und sonstigen Angehörigen.
Heglit, 30. Juni 1912
+ + +
Beerdigung findet statt
Donnerstag den 4. Juli nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhof in Urdorf.